

Bezugspreis:

Für den Monat Juli 20 000 M.  
vorwärts zahlbar. Unter Anrechnung  
für Deutschland, Dänzig, Goar- und  
Kerngebiet sowie Ostpreußen und  
Sudetenland 20 000 M., für das übrige  
Ausland 24 000 M. (Postgebühren  
frei). Die in d. Postgebühren  
nehmen an Belgien, Dänemark,  
England, Estland, Finnland, Frank-  
reich, Holland, Lettland, Litauen,  
Österreich, Schweden, Schweiz,  
Tschechoslowakei und Ungarn.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Volk und Welt“, der Unter-  
haltungsbeilage „Reinweiß“ und der  
Beilage „Siedlung und Kleingarten“  
erscheint wochentags zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Anzeigenzeile  
kostet 7000 M. (Reklamzeile 25 000 M.).  
„Kleine Anzeigen“ das fertige  
Wort 2400 M. (zweifach zwei fertige  
gedruckte Worte), jedes weitere Wort  
1200 M. (Stellungsbeilage das erste Wort  
1200 M., jedes weitere Wort 800 M.).  
Worte über 15 Buchstaben zählen  
für zwei Worte. Familien-Anzeigen  
für Abonnenten Zeile 1500 M.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im  
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-  
straße 3, abgegeben werden. Öffnet  
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Kernsprecher: Redaktion: Köhler 292-295  
Verlag: Köhler 2506-2507

Sonntag, den 15. Juli 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Volkseckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion  
der Distrikto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

## Drei neue Todesurteile.

Paris, 14. Juli. (WZ.) Nach einer Havasmeldung aus  
Nachen hat das Kriegsgericht in Nachen drei Deutsche, die in der  
Meldung ohne nähere Angaben als Saboteure bezeichnet werden,  
zum Tode verurteilt. Ihre Namen sind Graf Keller, Ludwig  
Schulz und Klingender. Ein vierter Angeklagter namens  
Corbeier ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit ver-  
urteilt worden.

Anmerkung des WZ.: An hiesiger amtlicher Stelle liegen  
Nachrichten über diese neuen Todesurteile und über die den  
Verurteilten zur Last gelegten Handlungen nicht vor. So  
wenig wie in den früheren Fällen steht aber auch diesmal,  
wie von vornherein betont werden muß, den fremden Riti-  
targerichten bei ihrer angemaßten Tätigkeit Recht und Befehl  
zur Seite. Die Warnungen vor einer Ueberbrennung des  
Bogens haben die Organe der Einbruchsmächte erneut in den  
Wind geschlagen. Sie legen es ersichtlich darauf an, daß ihre  
Maßregeln zu noch stärkerer Erbitterung der bedrückten Be-  
völkerung führen. Auch diese neuen Todesurteile — 12 Deutsche  
sind nunmehr von den fremden Kriegsgerichten als dem  
Feinde verfallen erklärt worden — gehören zu dem schändlich  
durchgeführten System, durch das die Bevölkerung endgültig  
in ihrem Widerstand zerbrochen werden soll, bevor eine Lö-  
sung des Konfliktes herbeigeführt werden kann. Die Be-  
völkerung ist darauf vorbereitet, daß gerade in der nächsten  
Zeit durch verstärkte Drangsalierung die politi-  
schen Ziele der französischen Regierung erzwingen werden  
sollen. Sie wird auch diesen Verbrechen gegenüber ihre alte  
und jetzt doppelt wirksame Standhaftigkeit beweisen und sich  
auch durch gehäufte Terrorakte nicht von ihrem hel-  
denhaften Widerstand abbringen lassen.

### Die organisierte Qual.

Trier, 13. Juli. (WZ.) In Trier bei Trier wurden am  
11. d. M. 32 Eisenbahner mit Familien unerwartet zum Zweck der  
Ausweisung in den Bergstrichen zusammengetrieben. Drei  
Stunden mußten sie in glühender Hitze unbeweglich stehen  
und durften nicht sprechen. Sie wurden von Marokkanern  
bewacht. Wenn jemand sprach, wurde er von dem leitenden Offi-  
zier mit der Kellepelle in rohester Weise mißhandelt. Andere  
Einwohner aus dem Dorfe wurden gezwungen Wagen heranzu-  
schaffen und die Möbel der Ausgewiesenen aus den Häusern zu  
holen. Leute, die sich weigerten, wurden mit Gewehr- und  
Schwert mißhandelt. Die Leute kamen um 12 1/2 Uhr in Trier an.  
Dort wurden sie in glühender Hitze bis 7 1/2 Uhr in Auswanderer-  
zügen eingeschlossen und durften kein Wasser holen.

### Ehrhardts Flucht.

Amlich wird mitgeteilt: Die Nachricht von der Flucht Ehrhardts  
ist sofort durch Funktelegramm an alle in Betracht kom-  
menden Polizeibehörden weitergegeben worden.  
Die Flucht Ehrhardts ist, soweit sich bisher beurteilen läßt, zum  
mindesten durch Fahrlässigkeit des Gefängnispersonals  
begünstigt worden. Gegenüber der in einzelnen Blättern auf-  
gestellten Behauptung, daß Ehrhardt sich im Reichsgerichtsgefängnis  
befunden habe, ist festzustellen, daß das Reichsgericht ein eigenes  
Gefängnis nicht besitzt. Die in Leipzig befindlichen Untersuchungs-  
gefängnisse des Reichsgerichts und des Staatsgerichtshofes zum  
Schutze der Republik werden vielmehr in dem sächsischen Landes-  
gefängnis in Leipzig untergebracht. Auch Ehrhardt befand sich dort  
in Haft und unterstand damit ausschließlich der Ueberwachung  
durch sächsische Beamte.

Der vereinzelt erhobene Vorwurf, daß das Verfahren gegen  
Ehrhardt ohne Grund verzögert worden sei, entbehrt jeder  
Berechtigung. Die Akten gegen Ehrhardt sind nach Abschluß der  
vom Untersuchungsrichter geführten Ermittlungen in den ersten  
Tagen des April an den Sachbearbeiter der Reichsanwaltschaft ge-  
langt. Von diesem ist das außerordentlich umfangreiche Akten-  
material sofort in Bearbeitung genommen und die Anklage-  
schrift am 28. April 1923 fertiggestellt worden. Nach Prüfung  
durch den Mitbeschäftigten und den Oberstaatsanwalt ist die An-  
klageschrift vom 1. Mai 1923 unterzeichnet und sodann  
dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik eingereicht worden.  
Dem Verteidiger der Angeklagten wurde zur Erklärung auf die  
Anklageschrift eine Zeit von vier Wochen gewährt, die gleiche Zeit,  
die der Reichsanwaltschaft zu Gebote gestanden hatte. Am Tage des  
Ablaufs der Frist beantragte die Verteidigung deren Verlängerung.  
Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes hat darauf den ur-  
sprünglich für den 10. Juli in Aussicht genommenen Termin auf den  
23. Juli d. J. anberaumt. Von einer Verzögerung des Verfahrens  
kann bei dieser Sachlage keine Rede sein.

### Wahlreform in Italien?

Rom, 14. Juli. (WZ.) Die allgemeine politische Lage und die  
Debatte der Kammer über die Wahlreform bilden den Gegenstand  
einer Unterredung des Königs mit Mussolini. Während die  
Regierungs- und Oppositionspresse hartnäckig ihren gegen-  
sätzlichen Standpunkt verteidigen, verhehlen sich einige politische

### Die „Sonne der Völkerveröhnung“.

Wattencheid, 14. Juli. (WZ.) Um den Bedarf für den  
französischen Nationalfeiertag zu decken, beschlagnahmten die  
Franzosen auf den nach Offen führenden Landstraßen mehrere  
Lokomotiven mit Verladungen. Der Nationalfeiertag wurde  
heute mit Salutschüssen der bei Linden stehenden Batterie und  
einem Flugblattbombardement aus den Lüften ein-  
geleitet. Abgeworfen wurden Hunderttausende von kleinen Flug-  
blättern mit der Überschrift „Zum 14. Juli 1923“, die Frank-  
reich als „Sonne der Völkerveröhnung“ bildlich dar-  
stellen.

### Erst sprengen, dann verraten.

Mainz, 14. Juli. (WZ.) Zu der gestrigen Meldung, daß der  
zum Tode verurteilte Sasse aus dem Gefängnis ein Gnaden-  
gesuch an die französische Regierung gerichtet habe, worin er sen-  
sationelle Enthaltungen über die Geheimorganisationen „Oberland“  
und „hanseatisches Freikorps“ gemacht habe, ist noch zu bemerken,  
daß Sasse, wie das „Echo du Rhin“ schon seinerzeit in dem Bericht  
über die Verhandlung mitgeteilt hat, bereits in der Verhand-  
lung vor dem französischen Kriegsgericht derartige angebliche En-  
thaltungen gemacht hat; u. a., daß sich außer in Frankfurt auch in  
Augsburg ein Bureau befände, das die Sabotageakte im be-  
stimmten Gebiet organisiere und von dem sozialdemokratischen (!)  
Führer Dr. Frank geleitet werde. Schon durch diese En-  
thaltungen wird zur Genüge charakterisiert, welche Ansprüche auf  
Wahrheit die Enthaltungen Sasses machen.

Die Mannheimer „Volksstimme“ (soz.) bemerkt hierzu: Es liegt  
die Vermutung nahe, daß Sasse geglaubt haben möchte, sein Leben  
zu retten, wenn er den Franzosen möglichst sensationelle En-  
thaltungen in Aussicht stelle, mögen sie nun wahr oder erdichtet sein.  
Da aber immerhin die Gefahr vorliegt, daß die Franzosen den An-  
gaben Sasses Glauben schenken, hält es die „Volksstimme“ für die  
Pflicht der deutschen Polizeibehörden, ohne Verzug den Be-  
hauptungen Sasses nachzugehen, insbesondere auch in Mann-  
heim, wo nach den Angaben Sasses ebenfalls Sprengkolumnen ge-  
bildet werden sollen.

### Ruhrzwischenfall in Paris.

Paris, 14. Juli. (Havas.) Vor dem Gebäude eines Pariser  
Abendblattes, das eine Sammlung für die französischen Truppen im  
Ruhrgebiet veranstaltet hatte und dem gestern abend von Mann-  
schaften aus dem Ruhrbezirk eine Dankskundgebung dargebracht  
wurde, kam es hierbei zu Zwischenfällen. Der Geschäftsführer  
der kommunistischen „Humanité“ versuchte dem die Soldaten  
führenden Hauptmann die Orden von der Brust zu reißen. Er  
wurde mit zwei anderen Angehörigen der „Humanité“ verhaftet.  
Die Verhafteten sind vorläufig wieder freigelassen worden, haben  
sich aber nächsten Donnerstag vor dem Strafgericht unter der  
Anklage der tätlichen Verleumdung eines Vertreters der öffentlichen  
Gewalt zu verantworten.

Kreife die Möglichkeit einer baldigen Veränderung der Lage zu-  
gunsten eines Kompromisses zwischen Regierung und  
Popolari nicht. Die Katholiken würden ihre Unerschöpflich-  
keit gegen einige Abänderungen der jetzigen Lage ausgeben, wonach der  
Reichsrat drei Fünftel statt zwei Drittel der Sitze zuzüme. Da  
nach Ansicht der Regierung die Debatte einen vorwiegend politischen  
Charakter angenommen hat, hält die Regierung eine Erneue-  
rung des Vertrauensvotums für angebracht. Die Blätter  
glauben, Mussolini würde seine Erklärungen so abfassen, daß dem  
grundlegenden Votum über die Wahlreform die große politische Be-  
deutung einer Kundgebung für oder gegen die Mitarbeit an der  
Regierung zukommt. Im Glottianischen Lager herrscht  
über die Stellungnahme zur Wahlreform noch einige Unstimmigkeit.  
Giollitti legt sich große Zurückhaltung auf und erklärt, er werde als  
Präsident der Prüfungskommission für die Wahlreform stimmen.

### Englisch-tschechoslowakischer Vertrag.

Prag, 14. Juli. (WZ.) Wie das Tschechoslow. Correspon-  
den-Bureau aus London erfährt, setzte Minister Beneš gestern  
eine politische Besprechung im britischen Außenministerium fort.  
Es handelte sich vor allem um Fragen, die sich auf die englisch-  
tschechoslowakischen Handelsinteressen beziehen.  
Heute morgen wurde von Curzon und Beneš der britisch-  
tschechoslowakische Handelsvertrag unterzeichnet, der  
auch für die britischen Kolonien Geltung hat. Morgen be-  
gibt sich Minister Beneš nach Paris.

### Amerika spürt Europas Ruin.

Paris, 14. Juli. (WZ.) Nach einer Meldung des hiesigen  
„New York Herald“ aus Washington wird von Nationalökonom  
und Statistiker, die das landwirtschaftliche Departement zum Stu-  
dium der wirtschaftlichen Verhältnisse nach Europa geschickt hat, be-  
richtet, daß die ausländische Nachfrage nach Erzeugnissen der ameri-  
kanischen Landwirtschaft bedeutend geringer sei als vor  
einem Jahre. Infolge der Ruhrbesetzung und der Lage am Balkan  
sei die Nachfrage Europas geschwächt. Die Produktion  
habe sich wahrscheinlich in England, Frankreich, Belgien und sogar  
in Deutschland gehoben. Auch dadurch werde sich die Nachfrage nach  
landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Vereinigten Staaten im Herbst  
verringern. Das Ergebnis werde ein Weizenpreis von weniger als  
1 Dollar pro Bushel sein.

## Bürgerkrieg und Politik.

Gestern hat hier der sächsische Polizeioberst Genosse  
Dr. Schüßinger das Problem des Bürgerkrieges von der  
militärischen Seite her beleuchtet. Von den Feststellun-  
gen seiner leidenschaftslosen militärwissenschaftlichen Be-  
trachtung werden unseren Lesern zwei besonders aufgefallen  
sein: erstens seine Bewertung der Reichswehr, die immer-  
hin etwas optimistisch ist als sonst in republikanischen Krei-  
sen, dann aber das überaus scharfe Urteil, das er über die  
Fähigkeit der Arbeiterschaft abgibt, aus eigener Kraft brauch-  
bare Organisationen des Abwehrkampfes aufzustellen. Dieses  
Urteil mag durch die Erfahrungen in den kommunistischen  
Aufstandsbewegungen mitbeeinflusst sein, deren Lämmerlich-  
keit der militärischen Führung allerdings jeder Beschreibung  
spottet. Von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft mögen in  
einem ihr aufgezwungenen Abwehrkampf viel bessere Leistun-  
gen zu erwarten sein. Trotzdem liegt in dem harten Urteil  
Schüßingers eine berechtigte und wertvolle Warnung vor jeder  
Ueberschätzung der eigenen Kraft.

Indes ist ein Bürgerkrieg genau so wie der Krieg nach  
außen, nicht bloß eine militärische, sondern auch eine politi-  
sche Angelegenheit. Deutschland ist trotz ungeheurer mili-  
tärischen Leistungen im Weltkrieg geschlagen worden, weil  
seine Politik miserabel war. Der Kapp-Putsch, der in Berlin  
militärisch vollkommen geglückt war, scheiterte rasch an seiner  
hülflosen politischen Führung. Umgekehrt hat sich die bürger-  
liche Revolution von 1848 trotz ihrer militärischen Niederlage  
in vielen durchgesetzt, weil ihre Ziele dem Zug der gesellschaft-  
lichen Entwicklung entsprachen. Käme es in Deutschland zu  
einem Bürgerkrieg, so wäre das politische Element für seinen  
Ausgang wichtiger als das militärische.

Die Sozialdemokratie hat keine Ziele,  
die sie im Bürgerkrieg erreichen kann. Denn  
mit Gewalt können nur Staatsformen umgestürzt, nicht  
Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen geändert werden.  
Zur republikanisch-demokratischen Staatsform steht die So-  
zialdemokratie im Verhältnis des Verteidigers, nicht  
des Angreifers. Sozialistische Ziele können nur erreicht  
werden durch Eroberung der politischen Macht in der Demo-  
kratie und durch planvollen organisatorischen Aufbau.

Das sind Tatsachen, deren Erkenntnis sich langsam auch  
in kommunistischen Kreisen durchzusetzen beginnt. Leider wird  
trotzdem von den Kommunisten noch immer eine militä-  
ristische Hurra Stimmung gepflegt, die von den Rechts-  
politikern des Bürgerkrieges schlaue zu ihren Gunsten ausge-  
nützt wird. Im Gegensatz zu den Kommunisten sind sie klug  
genug, im Bürgerkrieg nicht als der Angreifer erscheinen zu  
wollen, denn wer als Angreifer im Bürgerkrieg erscheint, der  
mobilisiert gewaltige Kräfte gegen sich selber.

Es liegt im Interesse der Arbeiterschaft, die Schuld  
an der etwaigen Entfesselung eines Bürgerkrieges reiflos und  
für alle Augen deutlich auf die Rechtspolitiker fallen zu  
lassen. Gelingt das, dann ist der Bürgerkrieg, wenn er den-  
noch ausbricht, schon zur Hälfte gegen seine Urheber ent-  
schieden.

Der Bürgerkrieg ist ein Kampf politischer Paro-  
len. Wer den Sieg an seine Fahne fesseln will, muß seine  
Parole so gestalten, daß sie auf möglichst breite  
Massen der bewaffneten wie der unbewaffneten Staats-  
bürger eine starke Zugkraft ausübt. Darum ist es die un-  
glücklichste Politik, Parolen auszugeben, die unklar und  
widerspruchsvoll sind und bestenfalls nur bei einer Minderheit  
Anklang finden. Wenn die Kommunisten in einen Bürger-  
krieg mit solchen Parolen dazwischenfahren, können sie das  
entschiedenste Unheil anrichten. Denn wenn im Krieg und im  
Bürgerkrieg, nicht wie im friedlichen Wahlkampf, die Zahl  
allein noch nicht entscheidend ist, so bleibt sie doch ein außer-  
ordentlich wichtiger Faktor.

Im Bürgerkrieg wie im Krieg ist der Bundesgenosse  
besser als der Neutrale, der Neutrale besser als der Feind.  
Wo alles auf eine Entscheidung gestellt ist, da ist es unsinnig,  
Helfer abzutöten oder sie gar ins feindliche Lager hinüber-  
zuführen. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft muß daher be-  
reit sein, zur Verteidigung der Republik Hilfe auch aus solchen  
Kreisen anzunehmen, die nicht um des Sozialismus und der  
Arbeiterschaft willen für die Republik kämpfen. Spätere Aus-  
einanderlegungen mit geistigen Waffen bleiben vorbehalten.  
Alles zu seiner Zeit!

Im geistigen Kampf gilt der Kluge mehr als der Dumme,  
im Krieg und Bürgerkrieg ist der bewaffnete Mann  
wichtiger als der unbewaffnete. Aber der Mann mit dem  
Gewehr in der Hand macht es allein auch nicht, er  
muß Glied einer militärisch leistungsfähigen  
Organisation sein. Darum ist es von größter Wichtig-  
keit, bewaffnete Verbände möglichst geschlossen unter erprobter  
Führung auf die eigene Seite zu bringen. Reichswehrver-  
bände, die den guten Willen zeigen, die Verfassung gegen einen  
gewalttätigen Angriff von rechts zu schützen, dürfen daher nicht  
durch vorläufiges Mißtrauen zurückgestoßen werden.

Gegen den gewalttätigen Angriff von rechts muß die  
Konzentration aller republikanischen



Kräfte, der bewaffneten wie der unbewaffneten, die Lösung sein!

Wir dürfen mit der Tatsache rechnen, daß die Gefahr, die ein Rechtsputsch in der gegenwärtigen außenpolitischen Situation für das Reich und die Reichseinheit bedeutet, weit über die Kreise der Sozialdemokratie hinaus erkannt wird. Auch bürgerliche Elemente würden von starker Erbitterung gegen die Angreifer erfüllt werden und den Widerkampf mit mehr oder weniger Energie unterstützen. Diese Stimmung weitester Volksschichten wirkt ebenso auf die Angriffslust der Putschisten hemmend, wie sie für die Verteidiger der Republik ermutigend ist.

Es kommt also alles darauf an, den Kopf klar zu behalten, das allein mögliche Ziel — das der Abwehr und Unterdrückung eines bürgerkriegsartigen Angriffs möglichst schon im Keime — fest ins Auge zu fassen und das Wachen von Dummheiten den anderen zu überlassen. Dann wird es gelingen, entweder den Bürgerkrieg ganz zu vermeiden oder aber diejenigen, die ihn trotzdem entfachen, mit blutigen Köpfen heimzuführen. Allerdings muß man sich auch darüber klar sein, daß ein zweiter gewalttätiger Angriff auf die Republik nach seiner Niederwerfung einer ganz anderen, gründlicheren Nachbehandlung unterzogen werden müßte, als seinerzeit der Kapp-Putsch.

Für die Sozialdemokratie kann es sich in einem Bürgerkrieg um nichts anderes handeln als darum, gegen Gewalt mit Gewalt, aber auch mit politischer Klugheit, den Boden zu verteidigen, auf dem sie die großen friedlichen Schlachten der Zukunft zu schlagen gedenkt: den Boden der demokratischen Republik. Denn nur hier können die arbeitenden Massen vor neuer, schwerer Knechtschaft geschützt, nur hier kann der Sieg des Sozialismus gefestigt erarbeitet und erstritten werden und nirgends sonst!

### Verfahren gegen die „Rote Fahne“.

Gegen die „Rote Fahne“ ist, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sofort nach Erscheinen des Artikels „An die Partei“ vom 12. Juli ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet worden.

#### Offizierkorps gegen „Rote Fahne“.

Der erst kürzlich im Zirkus-Busch-Prozess unter Anklage stehende verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne“, Steinicke, hatte sich gestern erneut vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten, diesmal wegen Beleidigung der Offiziere der Reichswehr. Am 24. März d. J. hatte die „Rote Fahne“ in einem „Presseball — Offiziere in Uniform“ überschriebenen Feuilleton u. a. ausgeführt: „Die vor dem Faschismus schlotternden Arie des Pressebetriebs werden nicht umhin können, vor dem Glanz der Uniformträger der Republik, die sich 1918 feige in das letzte Hundeloch verkrochen haben, etwas strammer zu stehen.“ Wegen dieser Äußerung hatte der Reichswehrminister Strafantrag gestellt. Die Klage wurde aus § 185 StGB. (formale Beleidigung) erhoben. In der gestrigen Verhandlung bekämpfte der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Dr. Viktor Franke, diese Klageerhebung, da es sich um die Behauptung einer Tatsache handele und infolgedessen die Klage aus § 186 erhoben werden müsse, die dem Angeklagten den Antritt des Wahrheitsbeweises ermöglichte. Steinicke selbst erklärte, daß Reichswehrminister Wehler, der frühere Oberbürgermeister von Nürnberg, vor den Staatsgerichtshof gehöre, weil er mit dem Strafantrag das Offizierkorps der Republik unterlich blamiert habe, denn es sei bekannt, daß, ebenso wie der oberste Kriegsherr und General Ludendorff ins Ausland geflohen wären, Kronprinz Rupprecht 1918 in der Kommandantur Brüssel händeringend um Schutz gegen seine eigenen bayerischen Soldaten gebeten habe. Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis wegen formaler Beleidigung, das Gericht erkannte jedoch nur auf eine Geldstrafe von 500 000 M. mit der Begründung, daß sich zwar ein Teil der Offiziere 1918 zurückgezogen habe, daß aber die „Rote Fahne“ bewußt das Offizierkorps der damals noch gar nicht bestehenden Reichswehr habe beleidigen wollen.

### Ein alter Idiot an seinen Sohn.

Abgefangen von Hans Klabaufmann.

Lieber Arthur! So, nun bin ich wieder in dem Idiotenhaus gelandet, in das mich deine Mutter vor Jahren gesteckt hat und aus dem mich die Ärzte entlassen haben, als sie sahen, daß ich mehr Grippe im Schädel habe als sie selber. Du brauchst keine Angst um mich zu haben, ich fühle mich hier sehr wohl. Hier hören wir die Menschen wenigstens zu, wenn ich meine Ansichten äußere. Dem Himmel sei Dank, daß ich so alt geworden bin! Jetzt hat sich endlich herausgestellt, wie recht ich immer hatte mit meiner Quatscherei. Ich habe immer gesagt: Fortschritt ist Quatsch, Fortschritt ist Quatsch, alles ist Quatsch. Das hat deine Mutter nie verstanden und mich damals ins Idiotenhaus gebracht. Jetzt sind ein paar Jahre vergangen. Du wirst mir recht geben. Also, poß auf! „Dampfschiff, Eisenbahn und Telegraph — fabelhafte Erfindungen der Technik“, sagen die Leute. Ich sage: Quatsch! „Es gibt keine Landesgrenzen mehr. Dampfstraßen und Elektrizität fliegen drüber weg.“ Wo, mein Sohn? Werktst du was davon? Gewiß, ein paar Priester sitzen über die Grenzen über, die meisten aber kommen aus ihrem Loch ihr Lebtag nicht raus. Im übrigen sehen sich heute die Völker genau so scheel und mißtrauisch an wie immer. Was so 'n richtiger Patriot ist, der fühlt sich nochmal so edel, wenn er sich ganz abschließt und die andern mit Haß angeht. Eisenbahn und Telegraph sind überflüssig. Eine simple Karre genügt. Ein ander Beispiel: Was haben sie für ein Geschrei gemacht mit ihrer Seuchenbekämpfung, Schutzimpfungen und was weiß ich! Am schönsten ist es mit dem Säuglingschutz. Erst hindert man die Babys mit allerlei Mähchen und verzwickten Methoden, wenn so 'n armes kluges Barm in Ruhe sterben will. Nachher werden die Kinderchen in der Schule mit allerlei Kränkchen gequält, der kleinen Hund hinterm Ofen vorludt. Und wenn sie dann richtig zu leben anfangen wollen, dann stukt man sie in den Krieg und macht sie nach den allerneuesten Erfindungen der Kultur endgültig tot. Der Krieg wird für ein Unglück gehalten, aber doch für eine segensreiche Erleichterung, in der die Tugenden erst richtig zur Geltung kommen. Was immer und in dem Krieg großartig klappt, ist die Organisation der Lüge. In dieser Lüge feiern alle Beteiligten wahre Orgien. Jeder weiß, daß im Krieg einer unterliegen muß. Jeder weiß das, so lange er noch kämpft. Ist der Krieg zu Ende, dann haben beide gesiegt. Eigentlich gesiegt hat der Besiegte. Diese Beispiele werden dir hoffentlich genügen, lieber Arthur. Ich kann bloß das eine sagen: Wenn ich der liebe Gott wäre, diesem Jammergeschöpf Mensch würde ich ein vereinfachtes Gehirn einsehen. Hammelhirn vielleicht. Wahrscheinlich würde es dann vernünftig auf der Welt werden. Na, du wirst endlich wissen wollen, wie ich wieder ins Idiotenhaus gekommen bin. Das war so: die Kamurke, die mir das Wohnungsamt als Wohnung angewiesen hat, ist ein ausgebauter Boden-

### Ein geistreicher Kommunist.

Es ist ein Belgier.

Seit einigen Tagen findet vor dem Schwurgericht in Brüssel ein Prozeß statt, der wegen angeblichen Komplotts gegen die Sicherheit des belgischen Staates gegen sechzehn „führende“ Mitglieder der belgischen Kommunistischen Partei angestrengt worden ist. Die Klage ist nach dem Willen des seinerzeit von der französischen Regierung gegen Caubin und Genossen eingeleiteten Verfahrens erhoben worden, während aber infolge des Mehrheitsvotums des französischen Senats die antikomunistische Aktion Poincarés ins Wasser fiel, ist der Prozeß gegen die belgischen Kommunisten tatsächlich zur Durchführung gelangt. Lezten Endes wird er lediglich für die kommunistische Partei Belgiens eine Kollame sein, deren sie dringend bedarf, denn nach den eigenen Statistiken der Dritten Internationale zählte zur Jahreswende die belgische Kommunistische Partei kaum 500 Mitglieder, also ungefähr im Durchschnitt soviel wie eine einzige Abteilung unserer Berliner sozialdemokratischen Organisation.

Die Angeklagten selbst machen kein Hehl daraus, daß sie in diesem Prozeß die größte Kollame für ihre „Partei“ erblicken. Als der Vorsitzende einen der zwei Hauptangeklagten, van Overstraeten, fragte, welche Propagandamittel seine Partei im Auge habe, antwortete dieser lakisch: „Zum Beispiel die „Rote Fahne“.“ Aber noch wichtiger und schlagfertiger ist der andere Hauptangeklagte Jacquemotte, der bei seinem Verhör durch geistreiche Antworten stets die Fächer auf seiner Seite hatte, obwohl er in dem Vorhänden einen in dieser Hinsicht fast ebenbürtigen Partner hatte.

Als es sich um die Frage des kommunistischen Parteiprogramms und insbesondere der Vermögensbeschlagnahme drehte, beteuerte Jacquemotte, daß die kleinen Vermögen nach den Absichten der Kommunisten frei von der Konfiskation bleiben sollten. Worauf der Vorsitzende:

„Hoffentlich werden Sie auch mich unter die kleinen Vermögen rechnen. . . . Aber sagen Sie mal, warum haben Sie in Ihrem Programm keine obere Grenze der Konfiskationsfreiheit angegeben?“

Worauf Jacquemotte: „Das werde ich Ihnen gleich sagen: Weil wir eben nicht wissen können, wie hoch der belgische Franken stehen wird in dem Augenblick, in dem wir die Revolution machen!“

Als des weiteren die Statuten der Dritten Internationale unter den belastenden Dokumenten zur Verlesung gebracht wurden, bemerkte Jacquemotte, daß diese „staatsgefährlichen Geheimdokumente“ von jeder Buchhandlung zu beziehen seien. Der Vorsitzende aber lenkte schnell das Verhör auf das Programm der belgischen Kommunistenpartei ab, das auf der Rückseite des Mitgliedsausweises der Parteimitglieder gedruckt steht, und fragte, ob auch dies überall zu beziehen sei. Worauf Jacquemotte: „Gewiß, von jedem, der Mitglied der Partei werden will.“

Der Vorsitzende: „Und würde auch ich den Ausweis erhalten?“ Jacquemotte: „Freilich, nur müßten Sie 50 Centimes Eintrittsgebühr zahlen.“

Der Vorsitzende: „Schön, aber Ihre Statuten sehen vor, daß ein jeder erst nach einer sechsmonatigen Probezeit die volle Mitgliedschaft erlangt. Müßte auch ich sechs Monate Probezeit durchmachen?“

Jacquemotte: „Und ob! In Ihrem Fall ganz besonders!“ Wir hoffen im Interesse des Rechtes — denn diese Klage beruht womöglich auf noch schwächeren Füßen, als das vom französischen Senat niedergeschlagene Verfahren gegen Caubin —, daß dieser gemüßliche Prozeß mit einem Freispruch der Angeklagten enden wird. Im übrigen sind im Gegensatz zu den lebernen Fanatikern und den großmäuligen Kinderbegabten die wihigen Menschen in der kommunistischen Internationale so selten, daß es geradezu ein Vergnügen ist, diese belgische Ausnahme zu verzeichnen.

Das sächsische Gesamtministerium hat den früheren Ministerpräsidenten Vud vom 1. August ab zum Kreishauptmann für Dresden und den Vorsitzenden und Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsausschusses Dresden, Richard Tempel, zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Sachsen ernannt.

### Die Brotabgabe.

Amtlich wird mitgeteilt:

Durch das Gesetz zur Sicherung der Broterzeugung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juni 1923 fällt die öffentliche Broterzeugung mit dem 15. September 1923 fort. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot auch weiterhin zu erleichtern, sollen die besitzenden Klassen eine Abgabe vom Vermögen einrichten, die in zwei Teilbeträgen am 1. August 1923 und am 2. Januar 1924 zu zahlen ist. Diese Abgabe soll grundsätzlich in einem Bleisachen der Zwangsanleihe bestehen. Den Ausgangspunkt bildet dabei das Sechsfache, also für jede Teilabgabe das Dreifache der Zwangsanleihe. Wenn sich jedoch der durchschnittliche Preis für märkischen Roggen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1923 höher oder niedriger stellt als auf 120 000 M. für den Zentner, so ist für die erste Teilabgabe statt des Dreifachen ein entsprechend höheres oder niedrigeres der Zwangsanleihe als Abgabe zu entrichten. Das gleiche gilt für die zweite Teilabgabe, wenn der durchschnittliche Roggenpreis in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1923 höher oder niedriger ist als 120 000 M. für den Zentner. Der Multiplikator für die erste Teilabgabe wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Bei der Berechnung der Abgabe ist grundsätzlich von dem zur Zwangsanleihe angelegenen Vermögen auszugehen. Der Pflichtige darf jedoch aus diesem Vermögen städtische Mietgrundstücke, inländische festverzinsliche Wertpapiere, inländische Hypothekendarlehen sowie sonstige reine Markforderungen auscheiden. In diesem Falle ist für die Berechnung der Abgabe nicht der tatsächlich zu zahlende Zwangsanleihebetrug, sondern der Betrag, der nach Absetzung der auscheidenden Vermögensgegenstände an Zwangsanleihe zu erheben sein würde, zugrunde zu legen. Dabei ist der Pflichtige bei der Zahlung der Abgabe dem Finanzamt schriftlich darzulegen, welche Vermögensgegenstände er für die Berechnung der Abgabe von dem zwangsanleihepflichtigen Vermögen ausgeschieden hat. Der Pflichtige erhält über die Höhe der Abgabe keinen Bescheid. Er hat sich vielmehr die Abgabe selbst zu berechnen, und zwar an Hand des ihm seinerzeit mit dem Vermögenssteuererklärungsordruch übersandten Zwangsanleiheparafs, der auch in den Räumen der Finanzämter angeschlagen wird. Die erste Teilabgabe ist unaufgefordert bis zum 1. August 1923 einzuzahlen.

### Die Zeitungspapierpreise.

Reichswirtschaftsministerium und Papierfabrikanten.

An Hand einer offiziellen Mitteilung konnten wir vorgestern melden, daß das Reichswirtschaftsministerium mit Wirkung vom 15. Juli den Höchstpreis für das Kilogramm Zeitungspapier auf 7600 M. festgesetzt hat und daß dieser neue Preis im Juli nur erhöht werden sollte, wenn Kohlenpreis, Fracht- oder Lohnaufschüben erfolgen. Nun haben aber die Druckpapierfabriken ihrerseits bereits mit Wirkung vom 9. Juli eine Heraushebung des Papierpreises auf 7910 M. angekündigt. Danach hat es den Anschein, daß die Druckpapierfabriken bei der Regelung des Druckpapierpreises eigenmächtig vorgegangen sind, obwohl sie dabei an die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers gebunden sind. Dagegen muß Protest erhoben werden. Ohnehin selbst die Zeitungen unter der Papierverteilung auf das Schwerste. Auch die amtliche Festsetzung des Preises für die zweite Julihälfte bringt bereits den 38000fachen Portierpreis. Die Wirkungen der Preispolitik der Druckpapierfabriken müssen aber noch verheerender werden, wenn diese, ohne von dem Reichswirtschaftsministerium dazu ermächtigt zu sein, Preisforderungen gegenüber ihren Abnehmern erheben; auf die Behörden wird damit ein ungerechtfertigter Druck ausgeübt, den Zeitungsverlegern aber jede Kalkulation unmöglich gemacht.

Die Papierunternehmer scheinen sich vor einem Einschreiten des Reichswirtschaftsministeriums sehr sicher zu fühlen, wenn sie sich derartige Praktiken leisten. Dennoch ist im Interesse der Erhaltung der Presse zu fordern, daß gegen ihre Annäherung vorgegangen wird.

man eine Freundin hat,“ sowas haben wir schon mal gehört. Dafür werden aber ein paar andere Leute ihren Weg machen, wie z. B. „Wenn ein kleines Frauchen will, steht die ganze Erde still.“ Auf den Verhalt kommt es ja nicht an. Immerhin ist der Text merkwürdigerweise vernünftiger und wichtiger, als wir sonst gewohnt sind. Bemerkungen zwischen Herrn und Kammerdiener, zwischen der Gnädigen und der Zofe geben die erwünschte Gelegenheit zu Bemerkungen, die durch ihre Klarheit und ihren Liebermut reizen. Die Vorstellung war sorgfältig vorbereitet, alles Kappte wie am Schnürchen. Auch die Darsteller konnten sich sehen lassen. Vor allen andern Friz Schulz mit seiner niedlichen schnuppigen Komik als Lafal, der mit Vergnügen und Frechheit den Herrn spielt. Von den Damen war Bo Ethoff als solche Barlettsängerin famos anzuschauen und Käthe Jungheer als traufrige Zofe war draustich komisch und dabei anmutig und lieb.

„Kusinen.“ In dem Operettengemitter dieser Woche polterte gestern auch durch das ausgedröckte kleine Theater der leere Donner eines musikalischen Schwanks. „Kusinen“ feuert nach einem wenigbesetzten Vorleben in die traditionelle Possenehe. Zwischenbüch spielt der Prinz von Petunien eine idyllische Rolle. Hurra, die paratistische Operette ist da! Die Autoren tun bald nützlich, bald nuscheln sie im Ferkelstoben herum. Beides ist aber verboten, wenn es ohne Biß geschieht. Adolf Wohlaue macht zu der schmerzlichen Angelegenheit eine wäckerliche und polkende Musik mit einem schwachen Schuß von Gepräge. Gelungen ist ihm ein Tango im zweiten Akt. Der Requisiteur Willi Kaufmann schlägt als Darsteller einen unaufdringlichen Gassenjungen an, Mia Hellmuth und Lilly Feiner singen und tanzen recht hübsch und verlieren den obligaten Strumpfsalat, Carl Geyper nur in der Wüste komisch. Als Mitwirkenden laien einem schrecklich leid. Ein paar Leute lächelten. Dieses Räthel war wohl ein Hühnerschlagssymptom.

Der Roman eines antiken Meißnerwerkes. Einige Marmorstücke, die auf einem Feld bei Sinnesa bei Neapel, der Gänge einer antiken Griechentalonie, ausgegraben wurden, sind der Gegenstand eines langwierigen Prozesses gewesen, der jetzt entschieden wurde. Die Stücke schienen von keinem großen Wert zu sein, und der Eigentümer des Feldes verkaufte sie für 100 Lire. Sie waren bereits auf dem Wege zu dem Käufer, als der Direktor der italienischen Altertümer, Prof. Spinnazzola, sie zur Prüfung zurückforderte. Nach dem italienischen Gesetz des Zwangsankaufes von Kunstwerken erwarb er die Fragmente für 1000 Lire. Die Trümmer wurden nun gereinigt und zusammengesetzt, worauf sie den Torso eines wundervollen Venusstatue bildeten, die von der Hand des Praxiteles herrühren soll. Die Statue ist heute eines der wertvollsten Besitztümer des Neapeler Nationalmuseums und mehrere Millionen Lire wert. Der Eigentümer der Fundstätte verlegte nun die Regierung auf Auszahlung der Hälfte des Wertes, gewannen auch bei zwei Instanzen, verlor aber vor dem obersten Gerichtshof seinen Prozeß.

„Robert Blum“, ein Drama aus der 1848er Revolution von Otto Ernst Dörr, wird von der Freien Volksschule in Berlin zur Feier des deutschen Verfassungstages am 11. August uraufgeführt werden.

Herzlichen Gruß! Dein Vater.

„Mein Freund — der Lafal.“ (Theater am Kollendochplatz.) Nach einer Woche tropischer Mühsal befiel uns unüberdare Schnupfen ins Freie. Viel lieber möchten wir nach Wannsee oder Lepzow, als in den heißen Theateraal. Bringt es der Theaterdirektor fertig, trotzdem und noch dazu am Sonnabendabend sein Publikum in Stimmung zu versetzen, dann ist das schon allerhand. Also — „Mein Freund — der Lafal“ geht den bereits bekannten Weg zum neuen Operettenstil — und gleich nach den ersten Takten ist das Publikum in bester Laune. Walter Schütz hat den Schwank mit einer erfreuenden munteren Musik von prächtiger Rhythmit versehen. Leben steckt drin, launige Duette, graziöse Tänze, in denen wieder der Schimmler dominiert, würzen den unflügen Text. Willi Steinberg, dem Gesangsdirigier, ist nicht immer was Neues eingefallen. „Alles geht noch mal so glatt, wenn



## Wertbeständige Löhne im Bergbau?

Die Vorverhandlungen zur Schaffung wertbeständiger Bergarbeiterlöhne im Laufe der letzten Woche haben dazu geführt, daß die Unternehmer prinzipiell dem wertbeständigen Lohn zustimmen. Ein Grund, der neben anderen die Unternehmer bewog, im Prinzip ja zu sagen, besteht darin, daß die ewigen Schwankungen und Veränderungen in der Lohnregelung es mit sich bringen, daß dauernd Hunderte von Unternehmervertretern unterwegs sein müssen, und daß diesem unhaltbaren Zustand durch eine gewisse Ordnung und Stetigkeit in der Lohnfrage ein Ende gemacht werden soll. Der Beginn der Hauptverhandlungen im Reichsarbeitsministerium ist für Montag vorgesehen. Es ist aber fraglich, ob das Ruhrrevier schon am Montag vertreten sein kann, weil erst am Sonntag nach die Sperre aufgehoben wird. Sicherlich aber werden die Vertreter des Ruhrreviers am Dienstag in Berlin sein, wenn die andere Kommission der Lohnverhandlungen zusammentritt, an welcher auch der Sozialpolitische Ausschuss des Reichslohnrats teilnehmen wird. Diese Kommission soll zunächst verschiedene grundlegende Fragen über die Art der zu schaffenden Lohn- und Preiskurven regeln, da bekanntlich die Produktionsverhältnisse in den verschiedenen Kohlenrevieren stark voneinander abweichen. Die Verhandlungen sind diesmal von besonderer Bedeutung, weil der wertbeständige Bergarbeiterlohn vorbildlich und maßgebend für die übrigen Löhne werden dürfte.

Es besteht die große Gefahr, daß der wertbeständige Lohn von den Bergbauunternehmern und der Eisen- und Stahlindustrie zu neuen übertriebenen Preisforderungen benutzt wird. Wir verlangen von der Reichsregierung, genau wie die preussische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, daß diesmal die Gelegenheit benutzt wird, den Ausschüssen des Syndikats, Kartells- und Monopolsystems durch Verstärkung des Einflusses des Staates wirksam entgegenzutreten.

## Gegen die Mißbräuche im Metallhandel. Preussische Ausführungsbestimmungen.

Bei der Veröffentlichung der Gesetze über den Verkehr mit unedlen Metallen und über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vom 11. Juni d. J. wurden Ausführungsbestimmungen angehängt, die nimmehr gemeinsam durch den Handelsminister und den Minister des Innern erlassen werden. Die Gesetze nebst ihren Ausführungsbestimmungen enthalten eine Reihe von Vorschriften, die für die Praxis der Strafgerichte und der Staatsanwaltschaften von großer Bedeutung sind. Folgende sind die wesentlichen Bestimmungen:

Wer mit Metall, Edelmetall, Edelsteinen oder Perlen Handel treiben will, bedarf der Erlaubnis. Dies gilt auch für Personen, die den Handel bereits vor dem Inkrafttreten der Gesetze (15. Juni d. J.) betrieben haben. Die Fortsetzung des Handels über den 14. Juni hinaus ist unerlaubt; nur soweit er bereits am 31. Dezember 1922 betrieben wurde, darf er bis zur Entscheidung fortgesetzt werden, wenn bis zum 14. Juli d. J. Antrag auf Erteilung der Erlaubnis gestellt ist.

Die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Gegenständen der bezeichneten Art kann verweigert werden, wenn ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist. Es ist die Erlaubnis ist zu versagen, wenn die Annahme gerechtfertigt ist, daß der Antragsteller die für den Gewerbebetrieb erforderliche Sachkenntnis und Zuverlässigkeit nicht besitzt.

Es ist verboten, Gegenstände der in Frage kommenden Art von Minderjährigen zu erwerben. Von allen sonstigen Veräußerern muß sich der Erwerber einen amtlichen Ausweis über ihre Person vorlegen lassen. — Die erworbenen Gegenstände dürfen bei unedlen Metallen vor Ablauf von drei Tagen, bei Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vor Ablauf von fünf Tagen nicht weiter veräußert oder verändert werden. Der Handel mit Edelmetallen usw. im Umherziehen, an öffentlichen Orten und von Haus zu Haus ist verboten.

Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen beider Gesetze sowie ihrer Ausführungsbestimmungen haben Strafe — bei vorläufigem Handel stets Gefängnis und Geldstrafe —, unter Umständen auch Einziehung der Warenvorräte und der

„Calenmedizina“. Genosse Dr. Robert Marx schreibt uns: Auf meine Artikel „Calenmedizina“ in Nr. 303 sind zahlreiche Zuschriften eingegangen, auf die ich mit kurzen Worten erwidern will. Ich muß nochmals vorausschicken, daß ich mich nicht zum Anwalt der Schulmedizin machen will. Ein Einsender behauptet, die Biochemie sei keine Calenmedizina, er schreibt oder einige Zeilen weiter: „Innerhalb dieser Bereiche beruhen nur Calen, nur aus Menschenliebe“ — was ich gar nicht bezweifeln habe. Kein Sachliches gegen meine Artikel hat ein Einsender gebracht, man hat mir nur empfohlen, mich mit Biochemie zu beschäftigen. Den Wert einer „wissenschaftlichen“ Heilbewegung mit der Zahl ihrer Anhänger zu beweisen, ist ein etwas unfruchtbares Beginnen. Daß die Schulmedizin auch ihre Fehler macht, soll keineswegs bezweifelt werden, auf sie gilt vielmehr auch heute noch der Ausspruch Voltaires: „Ihre Erfolge bedeuten die Sonne, ihre Mißfolge bedeuten die Erde“. Auf den Wert oder Unwert der Salvarsanbehandlung kann hier nicht näher eingegangen werden, doch ist zu bemerken, daß in dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von einem Zwang zur Behandlung mit Quecksilber und Salvarsan nicht die Rede ist. Es können aber Personen, die verdächtig sind, ihre Krankheit weiter zu verbreiten, gezwungen werden, bis zum Verschwinden der oft stündlichen Erscheinungen im Krankenhaus zu verbleiben.

Mein Artikel hatte nur den Zweck, die Arbeiterschaft vor der Selbstbehandlung unklarer Erkrankungen zu warnen, und ein objektiver Leser wird auch nichts anderes herauslesen haben. Ernstliche Beachtung oder verdient die Zuschrift eines Parteigenossen, der mich an die häufig unzulängliche und unsoziale Behandlung der Kranken erinnert und schreibt, daß dadurch viele Arbeiter der Salvarsanbehandlung zugeführt werden. Eine Besserung der bestehenden Verhältnisse, für die besonders wir sozialistischen Ärzte eintreten, ist nur von einer Verstaatlichung des gesamten Heilwesens zu erwarten, durch die die Krankheit des Menschen nicht mehr zum Gegenstand des Profits und Ruhens gemacht wird.

Die „Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene“ hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, ihre erste Jahresversammlung im September dieses Jahres in Würzburg zu veranstalten. In Würzburg kommen am 1. Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. Lehmann-Neubauer über „Krankheitsausbreitung und ihre Bekämpfung“ die Besprechungen der „Krankheiten“, Redner: Prof. Dr. Engel, Reichsgesundheitsamt; „Epidemiologie und Tuberkulose“, Redner: Prof. Dr. Engel, Reichsgesundheitsamt; „Anämie“, Redner: Prof. Dr. Engel, Reichsgesundheitsamt.

Vergabung des Reichsberger Stadttheaters. Vom Stadtrat in Reichenberg (Schlesien) wird mitgeteilt, daß das dortige Stadttheater auf die Dauer von drei Jahren neu vergeben wird. Welche sind bis zum 15. August beim Stadtrat in Reichenberg einzubringen, der auf Verlangen die Vergabebedingungen bekanntgibt.

Ein Kinderkunst-Museum in Wien. Die Wiener Josephine hat ein Kinderkunst-Museum errichtet in Wien ein Museum für Kinderkunst, das im August der Öffentlichkeit übergeben werden soll. In der ganzen Ukraine werden zu diesem Zweck von Kindern herabzubringende Kunstwerke, insbesondere Handzeichnungen, gesammelt.

Geschäftseinrichtung zur Folge. Wer beim Betrieb eines Gewerbes der in Frage kommenden Art einen Gegenstand aus unedlem Metall, Edelmetall usw., von dem er aus Fahrlässigkeit nicht erkannt hat, daß er mittels einer strafbaren Handlung erlangt ist, verheimlicht, ankauft, zum Verkaufe nimmt oder sonst an sich bringt oder zu seinem Abzug bei anderen mitwirkt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. — Wer einen Diebstahl an einem Gegenstand aus Metall begeht, der zum öffentlichen Nutzen dient oder öffentlich aufgestellt ist, wird wegen schweren Diebstahls bestraft. Das gleiche gilt für den Diebstahl an einem Gegenstand aus unedlem Metall, der den Teil eines Gebäudes bildet oder in einem Gebäude zu dessen Einrichtung angebracht ist, sowie an Maschinenbestandteilen und sonstigen Betriebsmitteln aus unedlem Metall, deren Wegnahme die Fortführung des Betriebes erheblich gefährdet.

Neben diesen Zwischenhandlungen sollen alle Fälle von Hehlerei im Metallhandel mit Nachdruck verfolgt werden. Die Erweiterung des Begriffs des schweren Diebstahls soll es ermöglichen, Metalldiebstähle, die für die Allgemeinheit oder für den Gewerbebetrieb besonders schädlich und gefährlich sind, schärfer zu fassen. Bei der Prüfung der Angemessenheit bedingter Strafaussetzung wird darauf Bedacht zu nehmen sein, ob diese Maßnahme mit einer wirksamen Bekämpfung der vorerwähnten Mißstände vereinbar ist.

Beide Gesetze beruhen auf dem Grundgedanken, die Reinigung des Metallhandels von den zahlreichen unzuverlässigen Elementen durchzuführen und die für die Gesamtheit der Volkswirtschaft bedenklichen Erscheinungen vor allem durch Einschränkung der Absatzmöglichkeiten zu bekämpfen. Die Justizbehörden sollen auf schnelle Durchführung der Verfahren einschließlich der Strafvollstreckung besonderen Wert legen.

## Das Turnfest in München.

Verprügelte Deutschvölkische. — Die Führer knieen aus!

München, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Hakenkreuzler wollen das Turnfest beherrschen! Zu diesem Zweck hat Hitler u. a. seit einigen Tagen auf großen Plätzen sein persönliches Auftreten in zwei Versammlungen im Zirkus Krone angekündigt, in denen auch die Führer der völkischen Bewegung in Oesterreich und in der Tschechoslowakei auf die völkischen Turner losgelassen werden sollen. Die erste Versammlung fand am Samstag vormittag statt. Es sprachen Esser, Hitler und Knirsch aus Böhmen, deren Einzug in die Manege von einer mit Fahnen und mit Hakenkreuz und Standarten aufziehenden schwarzblau uniformierten Korbach-Truppe begleitet war. Alle drei Redner beschimpften die Regierung und die Parliamente, deren Mitglieder Hitler als Revolutionshuren bezeichnete. Die Staatsform mußte sich den Titel Schandrepublik gefallen lassen. Auch Esser legte sich nicht die geringste Zurückhaltung an. Unter Beifallsgebrüll verurteilte er die Befreiung Ehrhardts in Leipzig und überschüttete dabei den Staatsgerichtshof mit Hohn und Spott. Ganz München mußte die nächsten Tage im Zeichen des Hakenkreuzes stehen, und das Turnfest mußte ein Markstein in der Geschichte der völkischen Bewegung werden. Um die Mittagsstunde verließen die Führer im Auto die Stätte ihrer demagogischen Triumphe, nachdem Hitler am Schluß die Masse noch anfeuernte mit der Mitteilung, daß vier Fünftel der Münchener Bevölkerung hinter ihm stünden und daß seine Partei allein in München 23 000 Mitglieder zähle.

Die uniformierten Hakenkreuzler und Korbach-Deute bildeten nun unter dem Kommando des Stabschrittmanns Ludowick — des gleichen Büchseins, der kürzlich wegen Erstürmung des Hotels Grünwald vom Volksgericht München mit seinen anderen Kampfanführern freigesprochen wurde — einen Zug, um mit wehenden Fahnen ins Stadtinnere zu ziehen. Der Wachmeister eines an Ort und Stelle befindlichen kleinen Polizeiaufgebots suchte die Leute von ihrem Treiben abzubringen und drang darauf, die Parteifahne einzurollen. Vergeblich! Der Zug setzte sich in Bewegung. Voran eine Hakenkreuzfahne und völkische Turner, in der Mitte die uniformierten Korbach-Leute mit ihren Standarten und weiteren Fahnen. Nach kaum 500 Metern Marschkolonne trat ihm im Torbogen des Verkehrsministeriums ein starkes Schuchmannsaufgebot zu Pferde und zu Fuß entgegen und machte, da die Spitze des Zuges Widerstand leistete, alsbald von der blanken Waffe und dem Kommissärprügel Gebrauch. Da der Widerstand der den Polizeimannschaften an Zahl vielfach überlegenen Menge immer heftiger wurde, ging die Polizei mit aller Schärfe vor. Die britischen Polizisten sprengten mitten in die Zugkolonne hinein; die Mannschaften zu Fuß gebrauchten ihre Heckwaffe mit der ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Kraft. Der heftigste Widerstand konzentrierte sich um die Fahnen, die aber bald in den Besitz der Polizei gelangten. Innerhalb drei Viertel Stunden (zwischen 12 und 1 Uhr) war dieser erste Versuch der Hakenkreuzler, als alleinige Herrscher in München aufzutreten, durch das Eingreifen der Polizei vereitelt.

Die eigentlichen Schuldigen Drahtzieher der Demonstration sind die Redner in der vorangehenden Versammlung, die mit großen Worten davon sprachen, die wahren Führer müßten sich an die Spitze der Bewegung stellen, nachher aber im Auto das Werk suchten. Nur der Sudetenbräutigam Knirsch nahm an der Demonstration aktiv Anteil, indem er die Leute mehrmals aufforderte, dem Verbote der Polizei entgegen die Fahnen aufgerollt zu tragen. Der eigentliche Urheber der Demonstration ist der sattem bekannte Christian Weber von der Münchener Parteileitung der Nationalsozialisten, der die anfänglich zaudernden Leute aufforderte, sie sollten nur marschieren, während er selbst den Zug auf einem Kranstrahl begleitete. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei war von dem tapferen Weber keine Spur mehr zu sehen.

Für Montag vormittag hat Hitler zu einer neuen größeren Demonstration aufgerufen.

## Lebensmittelwucher in der Ordnungszelle.

München, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Infolge des riesigen Fremdenstroms nahm die Teuerung in München während der letzten Tage ungeheure Folgen an. Ein großer Teil der Geschäftswelt legt die Preise in skrupelloser und verbrecherischer Profitgier täglich, ja stündlich in die Höhe. Von Sonnabend ab kostete z. B. ein Kilo Fleisch 100 000 M., ein Liter Milch 3000 M., ein Liter Bier 9000 bis 12 000 M., eine Weiswurst 10 000 M. Am Sonnabend vormittag beschäftigte sich der Finanzausschuss des Landtages mit diesen Vorgängen. Von nahezu allen Seiten wurden heftige Vorwürfe gegen das Landwirtschaftsministerium erhoben, da es nach keiner Richtung hin Vorkehrungen getroffen habe. Genosse Endres machte darauf aufmerksam, daß die Wahrung unter der Arbeiterkassette in den Betrieben einen außerordentlichen Grad erreicht habe und vor allem die Eisenbahner, von denen man in diesen Tagen eine nahezu übermenschliche Arbeitsleistung verlangt, in bedenklicher Erregung seien. Wenn in den nächsten Tagen von der Regierung keine energischen Maßnahmen getroffen werden, so sei es wahrscheinlich unmöglich, Unruhen zu vermeiden.

Der Ministerrat wird am Montag zu dieser Sachlage Stellung nehmen.

Der Bezirksvorstand Oberbayern-Schwaben der Sozialdemokratischen Partei hat am Freitag über die Ernährungs- und Katastrophe beraten. Um die drohende Gefahr zu bannen, schlägt er folgende sofort zu ergreifende Maßnahmen vor: Beschlagnahme des noch vorhandenen Getreides, Erfassung des Schlachtviehes, der Milch, der Hülsenfrüchte, des frischen Gemüses und der bei den Produzenten und Großhändlern lagernden Vorräte an Fett und Eiern, ferner Regelung der Brennstoffversorgung durch die Gemeinden, die ebenfalls die Bekleidung der minderbemittelten Bevölkerung vornehmen sollten und schließlich noch amtliche Feststellung der Produktionskosten.

## Schiedspruch in Oberschlesien.

Entscheidung über die deutsche Schule in Rybnik.

Breslau, 14. Juli. (WZ.) Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Bundesrat Calander, fällt seine erste Entscheidung in einer deutsch-polnischen Streitfrage. Es handelt sich um die Schulverhältnisse für die Minderheit in der in Ost-Oberschlesien gelegenen Kreisstadt Rybnik. Die Entscheidung des Präsidenten spricht sich unambigüen zugunsten des schwererführenden deutschen Schulvereins aus und weist den vorläufigen Entscheid des polnischen Minderheitsamts als irrig zurück. In den Ausführungen Calanders wird das Verhalten der Rybniker Ortsbehörden gegenüber der deutschen Minderheitsschule mißbilligt. Die Behörden werden verpflichtet, für die von ihnen aufgehobene Schule entweder das frühere Gebäude wiederherzustellen oder ihr andere gleichwertige Räume zu geben.

## Grundsätze für Gefangenenbehandlung.

Die Bundesstaaten hatten im Jahre 1897 vorläufige Grundsätze für den Vollzug von Freiheitsstrafen vereinbart. Jetzt, nach 26 Jahren, sind die Landesregierungen über endgültige Grundsätze einig geworden. Aus der Menge der Bestimmungen können nur einige der wichtigsten mitgeteilt werden. Strafanstaltsbeiräte können auch außerhalb des Beamtenkörpers gebildet werden. Die Gefangenen sind ernst, gerecht und menschlich zu behandeln. Ihr Ehrgefühl ist zu schonen und zu stärken. Rauchen, Kauen und Schnupfen kann während der arbeitsfreien Zeit gestattet werden. Der Genuß geistiger Getränke ist nicht erlaubt. Frauen sind möglichst auch in hauswirtschaftlichen Arbeiten auszubilden. Kopf- und Barthaar dürfen gegen den Willen des Gefangenen nur aus Gründen der Reinlichkeit und Schlichtheit geändert werden. Die Gefangenen dürfen in bestimmten Zeitabständen Besuche empfangen. Die Unterhaltung muß überwacht werden, ist aber schonend auszuführen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt im Zuchthaus in der Regel nicht mehr als zehn, im Gefängnis nicht mehr als neun Stunden.

## Erst verschleppen — dann ablehnen.

Frankreichs Haltung zu Baldwin Vorschlag.

Paris, 14. Juli. (WZ.) Wie das „Journal“ mitteilt, hat gestern der Ministerrat beschlossen, der britischen Aktion zur vollkommenen Entwidlung Zeit zu lassen, damit man alsdann in voller Kenntnis handeln könne. Es sei, so schreibt der Außenpolitiker des Blattes, zwar verlockend sofort die Offensive zu ergreifen, da das zu erwartende englische Dokument leicht von vornherein zu widerlegen wäre. Man wolle aber in Ruhe den englischen Entwurf abwarten, da es dann möglich wäre, daß er die wesentlichen Direktiven der franco-belgischen Politik annehme, so die Notwendigkeit einer vorherigen deutschen Kapitulation. Wenn der Entwurf ferner erkläre, daß die Ruhrbesetzung bis zur vollkommenen Regelung der Reparationsfrage fortgesetzt werde, und wenn er als das Minimum der Zahlungen das annehme, worauf sich Belgien und Frankreich festgelegt hätten, so könne man in den Verhandlungen fortfahren. Im gegenseitigen Falle aber werde Frankreich sich nicht zu einer diplomatischen Aktion verstehen, die schon von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt sei. Frankreich habe eine starke Stellung. Es werde warten, bis England ihm den Beweis für die Richtigkeit seiner Methode gebracht haben werde.

„Le Nouveau“ will wissen, daß der gestrige Kabinettsrat es nicht abgelehnt habe, sich mit einer gemeinsamen Antwort an Deutschland zu begeben. England suche einen Schiedspruch des Völkerbunds, wie man jetzt in Paris anzunehmen scheint. Der Schlüssel der künftigen Politik in der Reparationsfrage liege also nicht in Paris, London oder Brüssel, sondern in Genf.

## Nur kein Sachverständigenurteil!

Paris, 14. Juli. (WZ.) In bezug auf die Reuter-Nachricht, in der von einer internationalen Sachverständigenkonferenz die Rede ist, bemerkt der „Matin“, wenn das der Hauptzweck sein sollte, so sei es weder Frankreich noch Belgien möglich, jemals diesem internationalen Tribunal die Entscheidung über ihre nationalen Interessen anzuvertrauen.

## Amerikanische Presse über Baldwin Rede.

New York, 14. Juli. (WZ.) Die Rede des englischen Premierministers, die von der gesamten Presse im Wortlaut veröffentlicht wird, hat hier großen Eindruck gemacht. Die meisten der hier vorliegenden

nordamerikanischen Zeitungen billigen den Standpunkt Baldwins und teilen die Ansicht, welche die „Washington Post“ wie folgt zusammenfaßt: „Ein eigenartiges Festhalten Frankreichs an seiner gegenwärtigen Politik und an seiner gegenwärtigen Handlungsweise würde angesichts des von England zum Ausdruck gebrachten Standpunktes Unheil bedeuten.“ — „New York Times“ befürchtet, daß die Heranziehung der alliierten Schulden die Lösung des Reparationsproblems erschwert, bezeichnet aber im übrigen die Rede Baldwins als ausgezeichnet. — „New York World“ nennt die Rede immerhin einen Fortschritt. Eine hiervon abweichende Meinung äußert nur „New York Tribune“, nämlich, daß England kein Recht habe, Sonderabmachungen zu treffen, weil das die Entente zerstören und den Friedensvertrag zunichte machen würde. — „New York American“ schreibt, die

Erklärung Baldwins bringe das moralische Gefühl der zivilisierten Welt zum Ausdruck.

England habe recht, sowohl von seinem eigenen Standpunkt, wie von dem der Welt und Amerika. — „Evening World“ hält die Erklärung, daß die Alliierten vor der Beilegung des Ruhrgebietes mehr an Reparationen erhalten haben als nachher für besonders wichtig und meint, die französische Regierung tämte diesen Angaben nur entgegenzutreten, wenn sie in der Lage sei, sie durch Tatsachen zu unterlegen. — „Evening Mail“ sagt, die bevorstehende britische Note sei offenbar nicht nur

bestimmt, Deutschland, sondern auch Frankreich und Europa zu retten.

Dies sei ein Plan, in dem Amerika eine hervorragende Rolle spielen könnte und sollte, denn nirgends wünsche man mehr als in Amerika, das Gefähr neuer kriegerischer Verwicklungen vermeiden zu sehen.



# Gewerkschaftsbewegung

## Internationales Arbeiterbildungswesen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund wird uns geschrieben: Der im August 1922 in Brüssel abgehaltene Internationale Arbeiterbildungskongress hat den Internationalen Gewerkschaftsbund eingeladen, bei der internationalen Zusammenfassung der Arbeiterbildungsbewegung mitzuwirken. Der IGB hat demzufolge eine Arbeiterbildungsabteilung errichtet. Diese sammelt die Arbeiterbildung betreffendes Informationsmaterial und gibt dieses an die verschiedenen Bildungszentren weiter. Gelegenheit des Hamburger Kongresses wurde dann von den Vertretern von Bildungsorganisationen verschiedener Länder die Bildung eines provisorischen Komitees vorgeschlagen. Dieses soll die nötigen Maßnahmen für die Einberufung einer wirklich repräsentativen Internationalen Konferenz aller Arbeiterbildungsorganisationen treffen, beim Werk der Vereinheitlichung der Arbeiterbildungsbewegung mitzuwirken und die Möglichkeit der Gründung eines Internationalen Fonds für die Arbeiterbildung in Erwägung ziehen. Die Schaffung eines solchen Fonds ist dringend nötig, um den Austausch von Studenten und Professoren zu erleichtern und internationale Sommerschulen errichten zu können. Ferner sollen auf diese Weise die Arbeiterbibliotheken und Studienzirkel in Ländern mit schlechterem Voluta mit den nötigen Zeitschriften, Büchern und andern Publikationen versorgt werden. Endlich soll durch diesen Fonds die Herausgabe einer internationalen Arbeiterbildungszeitschrift sowie die Errichtung einer Internationalen Arbeiterhochschule ermöglicht und die Arbeiterbildungsbewegung im allgemeinen unterstützt werden.

Das provisorische Komitee setzt sich aus Jaanlaug, dem Sekretär der Belgischen Arbeiterbildungszentrale, G. Reinhard, dem Sekretär der Schweizerischen Zentrale, und zwei weiteren Mitgliedern zusammen, die einerseits vom englischen Gewerkschaftskongress und andererseits von den deutschen Abteilungen angewählt werden sollen. Genosse A. W. Brown vom IGB wurde zum Sekretär des Komitees gewählt.

Der IGB befaßt sich zurzeit mit der Organisation von Sommerschulen in Linz, Brühl und Schönbrunn.

1. Sommerschule für Erwachsene Schloss Schönbrunn, Wien, vom 11. bis 25. August; Kursleiter: Dr. Max Winter.
2. Sommerschule auf Schloß Brühl, zwischen Köln und Bonn, vom 4. bis 18. August; Kursleiter: Dr. Carl Gebhardt.
3. Arbeiterjugendsommerschule auf Schloß Linz bei Gera (Thüringen), Deutschland, vom 26. Juli bis 9. August; Genosse Müller.

Auf der in Hamburg im Monat Mai abgehaltenen inoffiziellen Konferenz von Vertretern der Arbeiterbildungsbewegung wurde ferner dem Wunsche Ausdruck gegeben, der IGB möge den Austausch von Informationen in die Hand nehmen. Diese Mitteilungen sind ein Schritt in dieser Richtung. Angesichts der vielen Faktoren, die unsere Wirksamkeit zurzeit beschränken, hauptsächlich angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Depression und der schlechten Wirtschaftslage in verschiedenen Ländern, ist es unmöglich, auf diesem Gebiete zu Beginn Großes zu leisten. Dessenungeachtet hoffen wir, daß diese Mitteilungen den Organisationen in den verschiedenen Ländern nützen und diese den größtmöglichen Gebrauch davon machen werden. Zu diesem Zweck ist es auch absolut notwendig, daß die Bildungsorganisationen der verschiedenen Länder dem IGB regelmäßig Tätigkeitsberichte einreichen. Wird dies getan, so kann umfangreiches Material gesammelt und dieses dem nächsten Internationalen Kongress der Arbeiterbildungsorganisationen unterbreitet werden. Der IGB nimmt auch gerne Kommentare, Kritiken und Vorschläge entgegen und hofft auf die regere Mitarbeit der Arbeiterbildungsorganisationen der gewerkschaftlichen, sozialistischen und genossenschaftlichen Bewegung aller Länder. Mitteilungen sind an A. W. Brown, IGB, Bondelstraat, Amsterdam, zu richten.

## Beilegung des Bauarbeiterstreiks.

Die Mitglieder des Baugewerksbundes haben dem Vergleichsvorschlag des Reichsarbeitsministers zugestimmt. Die Arbeitgeber haben denselben ebenfalls zugestimmt. Nächst erfolgt die Verleisungsaufnahme morgen, Montag. Auch für die Fachgruppe der Fliesenleger. Sollten von Außenstehern irgendwelche andere Parolen ausgegeben werden, so sind diese zurückzuweisen. Der Vorstand des Baugewerksbundes. J. A.: Emil Thöns.

Achtung, Zimmerer! Die gestrige Jahrestellenversammlung hat noch reger Diskussion den Vergleichsvorschlag des Arbeitsministers angenommen. Der Stundenlohn beträgt ab 28. Juni bis 4. Juli 8800 M., ab 5. Juli bis 14. Juli 12 500 M., ab 15. Juli bis 17. Juli 17 200 M. und ab 18. Juli bis 25. Juli 19 000 M. Die Löhne der anderen Arbeitskategorien erhöhen sich um das jeweils gleiche Verhältnis. Die hiernach rückständigen Löhne sind spätestens am nächsten Jahltage zur Auszahlung zu bringen. Somit wird morgen, Montag, auf allen Bau- und Arbeitsstellen die Arbeit wieder aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt. Falls sich dennoch Differenzen aus dieser Bewegung ergeben sollten, sind diese sofort dem Bureau zu melden. Der Vorstand.

## Streik in den Kupferschmiedereien?

Trotzdem der Kampf in der gesamten Berliner Metallindustrie erst vor einigen Tagen beendet worden ist, drohen in der kleinen Gruppe der Kupferschmiedereien und Apparatebauanstalten ebenfalls schwere Auseinandersetzungen. In dieser Gruppe bestehenden Mittel- und Kleinbetriebe stehen unter der „geistigen“ Leitung des Verbandes Brandenburgischer Metall-

Industrieller, einer Arbeitgeberorganisation, die durch ihr provokatorisches Verhalten in ihrer Lohnpolitik schon zu scharfen Differenzen in der Provinz Anlaß gegeben hat. Der die Verhandlungen führende Syndikus, Herr Dr. Hillenbrand, hat es unter Berufung auf angeblichen Zeitmangel verstanden, die Lohnverhandlungen für die vergangene Woche bis zum gestrigen Sonnabend hinauszuschieben, wohl in der Hoffnung, daß durch den Zeitverlust sein lächerliches Angebot von 13 500 M. in der Spitze für den hochqualifizierten Facharbeiter über 23 Jahre angenommen wird. Diese Hoffnung dürfte sich aber als trügerisch erweisen; erreicht hat Dr. Hillenbrand damit nur, daß es der Organisation der Arbeitnehmer unmöglich gemacht worden ist, die gesetzlichen Schlichtungsinstanzen anzurufen. Um aber der Organisation nicht den Vorwurf machen zu lassen, sie hätte nicht jede Verhandlungsmöglichkeit ausgenutzt, haben die Vertrauensleute in den einzelnen Betrieben von der Lohnkommission den Auftrag erhalten, im Verlauf des Montags zu versuchen, mit den einzelnen Arbeitgebern durch direkte Verhandlungen eine Einigung zu erzielen. Am Montagabend werden die Kollegen in einer Versammlung die Berichte über die Situation in den einzelnen Betrieben entgegenzunehmen. Sollte auch dadurch eine Verständigung nicht möglich sein, würde am Dienstag der Streik unvermeidbar sein. Die Ortsverwaltung.

## Lohnbewegung der Töpfer.

In der außerordentlichen Mitgliederversammlung der Fachgruppe der Töpfer des Baugewerksbundes am 13. Juli bei Reich, Landsberger Straße gab Brüdman die Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern am 12. Juli. Das Angebot der Unternehmer befriedigte in keiner Weise, weshalb die Fachgruppenleitung sich veranlaßt sah, den Versammlungsbefehl vom 9. Juli, durchzuführen. Die Verhandlung beim Schlichtungsausschuß Groß-Berlin am 13. Juli hatte folgendes Ergebnis: ab 1. bis 7. Juli 13 000, vom 8. bis 14. Juli 17 000 und vom 15. bis 21. Juli 20 000 M. Die Erklärung über Annahme oder Ablehnung hat bis Dienstag mittag zu erfolgen. Die Fachgruppenleitung empfiehlt der Versammlung diesen Spruch anzunehmen. Weiter wünscht sie die Vollmacht von der Versammlung falls die Unternehmer den Schiedsspruch ablehnen, mit denjenigen Unternehmern zu verhandeln, die den Schiedsspruch unterschriftlich anerkennen wollen. Die Entscheidung in solchen Fällen steht nur der Fachgruppenleitung zu. Etwaige Abkommen zwischen Kollegen und Unternehmern sind nicht zulässig. Kollege Kemnitz und noch einige Diskussionsredner traten für den Vorschlag der Fachgruppenleitung ein. Ein Teil der Redner hatte Bedenken, in einen partiellen Streik einzutreten. Nachdem zum allgemeinen Streik aufgerufen ist, müsse man dabei beharren. Der Vorschlag der Fachgruppenleitung wurde gegen eine erhebliche Minderheit angenommen. Zur Information für die Streikenden teilte Brüdman mit, daß immer mehrere Bezirke zu einem zusammengelegt werden. Ein jeder Kollege, der die Arbeit niedergelegt hat, muß sich sofort an den zuständigen Bezirk in die Streikliste eintragen lassen. Das Mitgliedsbuch ist abzugeben, die Kollegen haben zu kontrollieren, wo Streikarbeit verrichtet wird und es sofort der Streikleitung, Engelauer 24, Zimmer 58, zu melden. Die Fachgruppenleitung.

## Tarifabschluß im Einzelhandel.

Der Demobilisierungskommissar hatte, nachdem die Verhandlungen mit den Handelskassierern gescheitert waren, beide Parteien zu einer erneuten Verhandlung geladen. Die Arbeitgebervertreter machten ihre weiteren Zugeständnisse davon abhängig, daß auch für die dritte Juli-Woche der Tarifabschluß zustande kommt. Nach vierstündiger Verhandlung gelang es Gewerbetar Köner den von der Arbeitnehmerseite gemachten letzten Vorschlag auch bei den Arbeitgebern durchzusetzen. Die Spitzentöne betragen von 1. bis 7. Juli 480 000 M., vom 8. bis 14. Juli 530 000 M., vom 15. bis 21. Juli 620 000 M. Die Tarifverträge können Ende der Woche gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches beim Deutschen Verkehrsbund, Gewerkschaftshaus, Zimmer 26, abgeholt werden.

## Nochmal: Unverantwortliches Treiben.

Zu dieser Notiz in Nr. 317 des „Vorwärts“ sei bemerkt, daß das Schreiben an die Streikleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht von dem Angestelltenrat, sondern von den Funktionären der Angestellten der AEG-Transformatorfabrik kam. Das Schreiben selbst hat der Betriebsangestelltenrat der AEG gemithilligt, wozu wir in Nr. 320 des „Vorwärts“ Notiz nahmen. Da die Arbeiterschaft bereits am 6. Juli in den Streik eingetreten war, ohne Anordnung oder Zustimmung der Streikleitung, handelte es sich für uns lediglich darum, die Wertschätzung der gewerkschaftlichen Disziplin zu rügen. Hierzu wird uns noch mitgeteilt, daß von der etwa 2650 Köpfe zählenden Belegschaft nur etwa 55 Proz. freigewerkschaftlich organisiert sind. Der Betrieb sei ein Eldorado für alle Arten kommunistischer, sozialistischer, anarchistischer und unorganisierter Phrasendolken. In der Mittwochversammlung hatten die Funktionäre Rechenschaft darüber zu geben, ob sie in der Funktionärenversammlung am Dienstag für den Streik gestimmt hätten. Befehls-gemäß traten die Funktionäre nicht „in Reihen rechts“ auf der Bühne an, um zu versichern, daß sie für den Streik gestimmt haben. Wer ein Wort gegen den wilden Streik riskiert hätte, wäre mundtot gemacht worden.

Unter solchen Umständen ist es schließlich kein Wunder, wenn auch die Funktionäre der Angestellten mehr der „Stimmung“ folgen als der Stimme der Vernunft und den gewerkschaftlichen Grund-sätzen. Allein es ist verfehlt. Die notwendige gewerkschaftliche Schulung kann durch die stärksten Phrasen nicht ersetzt werden.

## Neue Löhne in der Lederwarenbranche.

Auf alle zurzeit gezahlten Zeit- und Nordlöhne erfolgt für die Woche vom 6. bis 12. Juli ein genereller Zuschlag von 25 1/2 Proz. Der Lohn erhöht sich dadurch auf 13 500 M. Hilfsarbeiter erhalten 12 285 M. und Stepperinnen 9180 M. Der Lohn der Lehrlinge beträgt pro Woche im 1. Jahr 60 750 M., im 2. Jahr 74 250 M., im 3. Halbjahr 94 500 M. und im 4. Halbjahr 101 250 M.

Die nächste Plenarversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission und des A.M.-Bundes ist Mittwoch abend 6 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Dr. Kochowski referiert über das Thema: Der wertbeständige Lohn. Die Delegierten müssen pünktlich erscheinen und die Einladung samt der Delegiertenkarte als Legitimation mitbringen.

Der ortsübliche Berliner Tagelohn wurde vom Oberversicherungsamt für den Bezirk der Stadtgemeinde ab 15. Juli wie folgt festgesetzt: Für männliche Personen: über 21 Jahre 42 000 M., von 16 bis 21 Jahren 30 000 M., von 14 bis 16 Jahren 24 000 M.; für weibliche Personen: über 21 Jahre 30 000 M., von 16 bis 21 Jahren 24 000 M., von 14 bis 16 Jahren 18 000 M.

Holzarbeiter! Laut Beschluß der letzten Generaterversammlung halten die arbeitenden Kollegen 10 Proz. ihres Einkommens für die streikenden Kollegen abzuführen. Die Verteilung dieser Beträge geschieht laut Beschluß der Verwaltung wie folgt: Alle Mitglieder, die länger als sechs Tage am Streik beteiligt waren, erhalten ab 7. Streiktag einen Zuschuß von 3000 M. pro Tag. Die Auszahlung des Geldes erfolgt ab Montag, und zwar melden sich am Montag die Betriebe mit den Nummern 1 bis 150 nachmittags von 4 bis 1/2 Uhr, Dienstag die Betriebe von 151 bis 300 und Mittwoch alle übrigen Betriebe. Jeder Vertrauensmann hat seine bisherige Auszahlungsliste mitzubringen, ohne dieselbe erfolgt keine Zahlung. Die Ortsverwaltung.

Schuhmacherlöhne. Die Mindeststundenlöhne der Schäfte-macher betragen für die Woche vom 9. bis 14. Juli 15 500 M. für männliche Arbeiter und 10 800 M. für weibliche Arbeiter; vom 16. bis 21. Juli 16 500 M. für männliche Arbeiter und 13 200 M. für weibliche Arbeiter; für qualifizierte Arbeiter bis 10 Proz. Zuschlag.

Die Mindeststundenlöhne der Schuhmacher betragen für die Zeit vom 9. bis 14. Juli 13 500 M. für männliche Zeitlohnarbeiter und als Tarifbasis für neue Arbeiten und 13 480 M. für weibliche Zeitlohnarbeiter.

Preislust-Werke Oberkornelweide. Infolge verfehlter Maßregelung von 35 Arbeitern geht der Streik in voller Schärfe weiter. Die Direktion hat trotz des Eingreifens des Verbandes Berliner Metallindustrieller die Rücknahme der Maßregelungen abgelehnt.

Die Löhne im Freilegungsbau sind durch Verhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen der selbständigen Freileger und dem Arbeitnehmerverband des Freilegungsbauwesens mit Wirkung vom 16. Juli um 94 Proz. erhöht worden. Tarife sind gegen Vorlegung des Verbandsbuches im Bureau, Engelauer 24, Zimmer 59, zu haben. Telefonische Auskunft wird nicht gegeben.

Die Differenzen zwischen der „Brauerei“, Fiedlstraße, und dem Zentralverband der Hotels, Restaurant- und Café-Angestellten sind beigelegt. Die Sperre ist aufgehoben.

Die Abstimmung der Hamburger Hafenarbeiter. Der Vorschlag des Unparteiischen des Reichsarbeitsministeriums, den Lohn für die Woche vom 16.—21. Juli um 50 Proz. und für die Woche vom 22.—28. Juli um 125 Proz. zu erhöhen, ergab eine Mehrheit für die Ablehnung des Vorschlags, doch wird die Arbeit, da eine Dreiviertelmehrheit für den Streik nicht erreicht wurde, fortgesetzt.

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist weiter zurückgegangen. Sie beträgt augenblicklich 92 000 gegenüber dem Höchststande von 167 000 im Februar d. J.

## Versammlung aller USPD-Metallarbeiter

Dienstag, den 19. Juli, abends 7 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17-18. 1. Stellungnahme zum Verbandstag. Referent Kollege Rist. 2. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Krich. Das Erscheinen sämtlicher Metallarbeiter, die der USPD angehören, ist Pflicht. Mitgliedsbücher der Partei und Gewerkschaft legitimieren. Der Fraktionsvorstand. J. A.: Feix Thiele.

Zentralverband der Schuhmacher. Montag abend 7 Uhr Bezirksversammlung des Bezirks Mellen und Schmöllern bei August Rüdert, Steinmühlstr. 30a; Brandenburger Versammlung der Ballschuhmacher nachmittags 5 Uhr, Reichenstraße, Köpenicker Str. 31.

Zentralverband der Strahlarbeiter. Montag 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus (großer Saal) Versammlung aller Branchen — Die Ortsverwaltung.

Achtung, Firma Stolzenberg u. Co., Reinickendorf. Die freigewerkschaftlich Organisierten müssen am Montag vormittags 10 Uhr zur Streikversammlung ihre Mitgliedsbücher und Gewerkschaftslegitimationen mitbringen. — Die Streikleitung.

Unterstützung des Schöneberg-Friedenau. Mittwoch abend 7 Uhr im Sozial-Mittelhof, Borscht. 901, Versammlung sämtlicher Gewerkschaftsfunktionäre. Bericht über die Lage, Reparation und Gewerkschaft. Referent Kollege Rist. 2. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 3. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 4. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 5. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 6. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 7. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 8. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 9. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 10. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 11. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 12. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 13. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 14. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 15. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 16. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 17. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 18. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 19. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 20. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 21. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 22. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 23. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 24. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 25. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 26. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 27. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 28. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 29. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 30. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 31. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 32. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 33. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 34. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 35. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 36. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 37. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 38. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 39. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 40. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 41. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 42. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 43. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 44. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 45. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 46. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 47. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 48. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 49. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 50. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 51. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 52. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 53. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 54. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 55. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 56. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 57. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 58. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 59. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 60. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 61. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 62. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 63. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 64. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 65. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 66. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 67. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 68. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 69. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 70. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 71. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 72. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 73. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 74. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 75. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 76. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 77. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 78. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 79. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 80. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 81. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 82. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 83. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 84. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 85. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 86. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 87. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 88. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 89. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 90. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 91. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 92. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 93. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 94. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 95. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 96. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 97. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 98. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 99. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 100. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 101. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 102. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 103. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 104. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 105. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 106. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 107. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 108. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 109. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 110. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 111. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 112. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 113. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 114. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 115. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 116. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 117. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 118. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 119. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 120. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 121. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 122. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 123. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 124. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 125. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 126. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 127. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 128. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 129. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 130. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 131. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 132. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 133. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 134. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 135. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 136. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 137. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 138. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 139. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 140. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 141. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 142. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 143. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 144. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 145. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 146. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 147. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 148. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 149. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 150. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 151. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 152. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 153. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 154. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 155. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 156. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 157. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 158. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 159. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 160. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 161. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 162. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 163. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 164. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 165. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 166. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 167. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 168. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 169. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 170. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 171. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 172. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 173. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 174. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 175. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 176. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 177. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 178. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 179. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 180. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 181. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 182. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 183. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 184. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 185. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 186. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 187. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 188. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 189. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 190. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 191. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 192. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 193. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 194. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 195. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 196. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 197. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 198. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 199. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 200. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 201. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 202. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 203. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 204. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 205. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 206. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 207. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 208. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 209. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 210. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 211. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 212. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 213. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 214. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 215. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 216. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 217. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 218. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 219. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 220. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 221. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 222. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 223. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 224. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 225. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 226. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 227. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 228. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 229. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 230. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 231. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 232. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 233. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 234. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 235. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 236. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 237. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 238. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 239. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 240. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 241. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 242. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 243. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 244. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 245. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 246. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 247. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 248. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 249. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 250. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 251. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 252. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 253. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 254. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 255. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 256. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 257. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 258. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 259. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 260. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 261. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 262. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 263. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 264. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 265. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 266. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 267. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 268. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 269. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 270. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 271. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 272. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 273. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 274. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 275. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 276. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 277. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 278. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 279. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 280. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 281. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 282. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 283. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 284. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 285. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 286. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 287. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 288. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 289. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 290. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 291. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 292. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 293. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 294. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 295. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 296. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 297. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 298. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 299. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 300. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 301. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 302. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 303. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 304. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 305. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 306. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 307. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 308. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 309. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 310. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 311. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 312. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 313. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 314. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 315. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 316. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 317. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 318. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 319. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 320. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 321. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 322. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 323. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 324. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 325. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 326. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 327. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 328. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 329. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 330. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 331. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 332. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 333. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 334. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 335. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 336. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 337. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 338. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 339. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 340. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 341. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 342. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 343. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 344. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 345. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 346. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 347. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 348. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 349. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 350. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 351. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 352. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 353. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 354. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 355. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 356. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 357. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 358. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 359. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 360. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 361. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 362. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 363. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 364. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 365. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 366. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 367. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 368. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 369. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 370. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 371. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 372. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 373. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. 374



Aus Rosa Luxemburgs Briefen.

Demnächst erscheinen in der E. Laubjchen Verlagsbuchhandlung G.m.b.H., Berlin C54, „Rosa Luxemburgs Briefe an Karl und Luise Kautsky“.

In einem Briefe vom 13. Juli 1900, den Rosa Luxemburg an das auf Rügen wohnende Ehepaar Kautsky richtet, findet sich folgende Stelle, die die seltsame Art kennzeichnet, in der bei ihr Naturempfinden und Weltanschauungsfragen zusammenfloßen.

Nach dünkt, es muß bei der See das überwältigendste Gefühl — das der eigenen Nichtigkeit sein, nämlich bei dem Ewigen, Unwandelbaren, erhaben Gleichgültigen des Meeres.

Ein Stimmungsbild aus dem Zwischener Gefängnis, in dem sie als Majestätsbeleidigerin im Oktober 1904 Kufentholt nehmen mußte, gibt ein undatierter Brief, in dem folgende melancholisch-nachdenkliche Jugenderinnerung eingeflochten ist:

„Seht ist Abend, und ein reiches Lüftchen weht von oben durch meine Fensterrückle in die Zelle, bewegt leicht meinen grünen Lampenschirm und blättert leise in dem aufgeschlagenen Schiller.“

\*) Ederzname für Karl Kautsky.

sie überhaupt einen Sinn haben, aber sie wiegen mich, zusammen mit dem Lufthauch, der mir wie liebtosend über das Haar streicht, in eine seltsame Stimmung. Dieses Lüftchen, das verräterische, es lockt mich schon wieder in die Ferne — ich weiß selbst nicht, wohin.

Aus dem Beginn des zweiten Kriegsjahres stammt ein Brief vom 18. Oktober 1915, geschrieben im Berliner Frauengefängnis in der Barnimstraße und an Luise Kautsky gerichtet.

„Wie fand ich rührend und wie macht mich stolz, daß Du meinen Schmöker\*) mit Interesse liest! Aber lachen mußte ich, daß Du Dich verwehrst, ich soll mit Dir nicht darüber disputieren wollen.“

\*) „Die Akkumulation“, erschienen 1913.

gerade daher, weil es ein so starkes Erlebnis für mich war. Vor zwei Jahren — das weißt Du gar nicht — hatte ich einen anderen Kappel: in Süddeutschland packte mich die Leidenschaft für Pflanzen; ich fing an zu sammeln, zu pressen und zu botanisieren.

Zur Einigung in der Metallindustrie.

Um allerhand falschen Darstellungen über den Verlauf des Kampfes in der Metallindustrie entgegenzutreten, gibt uns Genosse Ulrich von der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes folgende Schilderung:

Der Schiedspruch mit 6500 M. wurde abgelehnt. Die Funktionärerversammlung beauftragte mich, folgende Forderungen in den Vordergrund zu stellen:

- 1. einen höheren Lohn, 2. eine Verbeständigung des Lohnes herbeizuführen, 3. eine zweimalige Lohnzahlung, 4. die Verringerung der Spanne zwischen der Klasse I bis V durchzuführen.

Mit diesen Forderungen gingen die Metallarbeiter in den Streik. Schon am 3. Juli erhoben die Kommunisten den Vorwurf, Ulrich habe, anstatt die Forderungen auf Erhöhung des Reallohnes zu stellen, die Forderung des ADGB nach verbeständigtem Lohnen aufgestellt.

Es wurde dann ein Schiedspruch gefällt, der einen Stundenlohn von 9000 M. brachte und für die Zeit vom 24. Juni bis einschließlich 1. Juli eine Vorschußzahlung von 30 000 und 40 000 M. Darüber mußte auf Anordnung der Vorstände eine Urabstimmung vorgenommen werden.

Am Donnerstag wurde die Taktik des Kampfes besprochen und gerade Kollegen aus den Betrieben schränkten den Vorschlag der Organisationsleitung in bezug auf Eröffnung des Kampfes ein.

Am nächsten Tag wurden die verschiedensten Anträge gestellt, so Generalkstreik, Demonstration, Aufhebung des Beschlusses des Kampfes. Nach kurzer Diskussion wurde erneut eine einmütige Auffassung erzielt, daß für Sonnabend die Kampfbasis nicht erweitert werden solle.

Am Sonntag wurden natürlich in der von dem kommunistischen Fünfehrer Ausschuss einberufenen Betriebsräteversammlung, die

Halligschatten.

Von Hans Friedr. Blund.

Elise Steen schüttelte horribel den Kopf und sah den langen Halligbauer stehend an. „Komm in drei Tagen wieder, Nieß, dann ist mein Vater hier, dann können wir alles besprechen.“

Der andere blickte vor sich hin. „St' ne lange Weile, drei Tage. Wer weiß, ob dann nicht schon Gisingang ist, — du kennst doch das Watt!“

Das Mädchen lächelte froh. „Wird keinen Frost geben, Nieß, ich weiß es bestimmt. Aber du mußt zurück, es wird Zeit, und der Rebel kommt mit der Flut.“

Der junge Bauer sah unruhig über die endlose graue Weite, die sich vom Rand der Hallig bis tief unter die Ferne reichte. Dann lachte er wie verlegen über sich selbst. „Hab' keinen rechten Mut, Elise, — ist so sonderbar, wie die Angst über einen kommen kann. Das ist, seitdem ich dich lieb habe.“

Das Mädchen wiegte leise den Kopf. „In drei Tagen kommst du zu Vater! Sie drängte sich plötzlich an ihn wie in wunderlicher Angst: „aber jetzt geh', es wird Zeit, du!“

Ueber dem grünen Rand der Insel breitete sich das Watt aus, braun und endlos. Der Westwind fuhr stöhnend vom Meer, das fern unter der Kimmung lauerte, zante in Elise Steens Haar und schlang dem Burschen ein paar lange Strähnen über die Stirn.

„Siehst du, — ich halt' dich fest, du“, lachte das Mädchen, „ich denk an dich, wo du auch bist, Nieß Broders. Dann wird das Watt frei vor dir, sagen die Leute, dann bist du gefest!“

Der junge Bursche versuchte zu lachen, wiegte den Kopf und sah dankbar in die großen grauen Augen, mit denen sein Mädchen ihn anblickte. Dann schlang er den langen Arm um ihren Hals, küßte sie und stapfte langsam zum Rand.

Der Schilf glänzte gelb und leuchtete unter der Sonnenglut. Der Himmel war grau und die Luft lag wie klammernde Bänder weit über der braunen Ebene. Mitunter wurde der Boden weich und schwammig, dann sank Nieß Broders bis zu den Knöcheln ein, stapfte schwer und ruderte mit den Armen, als könnte das ihm helfen. Ein paar Lachen kamen, mit gerisselten Sandflächen, die ausfahen, als hätten die Unterirdischen mit zierlichen Pfählen den Boden gefurcht.

Der junge Bauer sah sich noch einmal um. Ueber der alten Hallig lag ein Dunst, als hätte jemand einen braunen Schleier um sie herumgelegt, aber ganz dünn und zierlich, so daß man kaum den Anfang und das Ende sehen konnte. Der alte Fiedbrunnen, der so dicht am Rande stand, daß man ihn weithin schars über das Land sehen konnte, ragte unbedeutlich aus der wogenden Luft.

Drei Tage! Nieß Broders schüttelte erzürnt den Kopf. Er war rascher geworden, als die anderen, die die Tage nahmen, wie Gott sie ihnen schenkte, gleichförmig und ewig. Er war Jahre draußen gewesen, hatte gelernt zu forbern, und auf sich selbst zu pochen, und hatte doch die ganze Zeit seine Liebe zu Elise Steen wie eine tiefe Hoffnung getragen, wie etwas Gewaltiges, das kommen mußte, wenn er heimkehrte. Und wenn die anderen zu ihren Mädchen in der Stadt gingen, zu den Kleinen, zierlichen mit den bunten Hülen und den lustigen Augen, hatte der Halligbauer daheim gelesen und hatte

gerechnet, wie lang die Zeit noch wäre, bis er heimkam, hatte heimlich über die andern gelacht und hatte an das Mädchen gedacht, das auf ihn warten wollte, lange endlose Jahre. Und nun war Elise Steen wieder die Begerde, die ihn heimsandte mit der Hoffnung auf morgen. Aber Nieß Broders wollte nicht mehr warten, nicht einen einzigen Tag darüber hinaus. Unlustig ging der junge Bauer der neuen Hallig zu, die irgendwo geradeaus aus der diesigen Kimmung auftauchen mußte. Einmal versuchte er ein Lied zu pfeifen, so wie er es draußen gelernt hatte, aber es erklang vor der drückenden gelben Weite, die keinen Laut zu dulden und sich gegen seine Art zu wehren schien.

Nieß Broders fuhr unruhig aus seinen Gedanken auf. Ihm war, als wäre der Feuerball gläsern geworden, als schiene das Licht wie durch graue Scheiben und würde einen trüben Schein über sein Watt. Aber es war wohl Einbildung, die Sonne stand brennendrot über der alten Hallig, oder über dem Rebel, der auf ihr lag.

Der Bauer schüttelte unsicher den Kopf, sein Blick flog über die Ferne. Wie kam es, daß der Dunst so braun und stränig ausfah, als wäre er weiter getrocknet, über die Hallig hinaus ins Watt? Er spähte wieder geradeaus nach dem jungen Land, das vorne aufsteigen mußte, fand es nicht und überlegte, ob er nicht besser zurückkehrte. Aber dann schante er sich vor dem Mädchen und vor dem, was sie zu ihm gesagt hatte. Er schob die Hände in die Taschen und stapfte weiter. Was war's doch? Sie sei bei ihm mit all ihren Gedanken. Dann sei er gefest vorm Watt. Hatte er das nötig? Unfinn!

Was hatte der alte Steen doch gesagt, damals als er zu den Soldaten mußte? Ach der würd' schon nicht nein sagen, wenn Nieß Broders kam, der wußt' schon, wer er war. War er Elise nicht treu geblieben, jahrelang? — Der Bauer fühlte plötzlich all sein junges Hoffen so froh und stark, als hätte jemand zu ihm gesprochen, irgendwo, ferne an der Kimmung, schien ein anderer zu wandern, ein wunderlicher großer Mensch. Ob ihm jemand entgegenging? Oder der andere war wohl näher, — war das nicht Elise Steen? — Unfinn! Oder waren es Elises Gedanken, die ihm folgten?

Der junge Bauer blieb stehen und schaute sich um, ob er auf dem richtigen Wege war. Er suchte nach seinen Fußstapfen, suchte nach der neuen Hallig, die vor ihm liegen mußte und konnte sie nicht finden. Nur eine graue Wand lag nach dem Meere zu, als hätten hundert riesige Kräfte sie in einem Augenblick aufgebaut. Und über den Wachen lagen ein paar graue Felsen, als schwebte irgendwo ein Dampf von verlöschenden unterirdischen Bränden.

Nieß Broders richtete sich plötzlich auf. Wie eine Angst war es über ihn gekommen, wie ein Grauen, das langsam vom Schilf bis zu den Felsen kroch. Woher kamen die Rebel? Wie lange war er gefahren mit all seinen Gedanken und Wünschen? Hatte er denn geträumt, daß er sich nicht zurechtfindet? Aber er war ja auf dem richtigen Wege, — war er das nicht? Natürlich, — wie sollte er wohl abirren, er kannte ihn doch nach all den heimlichen Gängen zu Elise. Und die Fußstapfen drüben, — das waren doch seine, — gleich mußte der Fied kommen.

Nieß Broders blieb wieder stehen und horchte. Ein Wind war aufgefunden, fuhr ihm frohlich um die Schläfen und stöhnte ganz leise über den braunen Sand, als ralle er eine schwere Last vor sich hin. Was trug er denn? Den Rebel, — natürlich den Rebel. Wo kam der her, — woher kam all die dießige Luft, all die Feuchte, die undurchsichtig in rötlichem Rauch über dem Watt lag. Der junge Bauer sah sich um und wollte seinen Weg nach dem Stand der Sonne suchen. Die lag wie eine große gelbe Kugel mitten in der grauseligen Luft und warf einen brennenden Rand über ein paar spitze Wolkentürme, die unter ihr am Himmel schwebten, — ohne Grund und Ursprung.

Da begann Nieß Broders plötzlich rascher zu laufen, als wäre irgend etwas um ihn, das ihn jagen wollte. Aber seine Glieder sanken schwer ein in den nassen Boden, sein Atem ging keuchend und stöhnend, wie in tiefem Schreck. Dann, nach nicht langer Zeit, stand er vor einem breiten Priel. War wohl das Edderloch. Aber er konnte es durchwaten, da wo es sonst seinen Weg kreuzte. Und als der Bauer jetzt ins Wasser stieg, schien es reizend und voll von Untiefen. Er lief eine Weile am Rand zurück, dann packte ihn noch einmal eine unsinnige Angst; er wollte hindurch waten, geriet bis an die Hüften hinein, kehrte um, versuchte einen Arm abzuschnitten und stand sah mitten in einem Wall von dichtem gelben Rebel.

Die Sonne brannte irgendwo dunkelrot und brandig, so wie Flammen und Rauch leden. Dann sank sie hinter eine Wolkentank. Der Rebel wurde braun und feuchtsalt, wogte und eingelte sich spukhaft und unfählich.

Da erkannte Nieß Broders, daß er den Weg verloren hatte, daß er zu spät aufgedrohen war um seines Mädchens willen. Und wie in sinnlosem Vorwurf schrie er gellend auf über das Watt.

Der Bauer erschrak über seine eigene Stimme, kam zur Besinnung, und versuchte sich zurechtzufinden. Aber er hatte Zeit verloren, kam an riesigen Lämpeln vorbei und stieß auf Biele, die er nicht mehr durchwaten konnte. Da blieb er noch einmal stehen, dachte an das Mädchen, das vergeblich warten würde nach drei Tagen, sah sich selbst erstickt in der steigenden Flut, und schrie auf wie ein Tier, in unsäglicher Bergeweißung.

Ein Fremder stand irgendwo im Rebel, grau und verschwommen. Nieß Broders brüllte zu ihm hinüber, rannte auf ihn zu und versuchte ihn anzurufen. Aber der wid' wie ein Spuk, schien sich im Rebel zu wiegen, und ließ sich nicht erreichen. Der Bauer blieb atemlos stehen, sah mit stieren Augen hinüber und begriff nicht, warum der andere nicht auf ihn wartete. Er schrie noch einmal hinüber, schwamm durch den Priel, steckte ihn an in seiner Not, und konnte es doch nicht glauben, daß es ein Mensch sei, der ihn rarrte. Bis ihm noch einmal einfiel, was Elise Steen zuletzt gesprochen hatte. Da war ihm plötzlich, als hätte sie gewußt, was kommen würde, als wäre sie ausgezogen, um ihm zu helfen. Oder als wäre es ihr Wille, der ihm folgte und ihm die heimliche Weisen wollte.

Nieß Broders überkam eine seltsame Zurechtbeweißung mitten in seiner Irrsal. Er begann an Elise Steen zu glauben wie ein Kind an eine wunderliche Macht, die es in jedem Rästel, in jeder unverständlichen Bewegung sieht. Wie unter einem Zwang folgte er dem Schatz und es blinzte ihm etwas Lebendes, das an den Sand-



rätigen Sprüche erteilt. In der Montagausgabe der „Roten Fahne“ Nr. 27 wurden dann Anträge veröffentlicht, die der Zentralstreikleitung überhaupt nicht vorgelegt haben. Es mußte Stimmung gemacht werden gegen die „Gewerkschaftsbureaufträge“.

Am Montag wurde eine Kommission zum Polizeipräsidenten geschickt, die über die Vorgänge in der Vorkriegsstraße sowie über die Aufhebung des Belagerungszustandes konferieren sollte. Der Bevollmächtigte des Kupferhändlerverbandes, Schöber, gab einen Bericht von der Verhandlung, der die Verhandlungskommission bejähigte. Im Arbeitsministerium begannen die Verhandlungen am gleichen Tage. Alle Organisationen hatten Vertreter entsandt. Es wurde aus dieser großen Verhandlungskommission eine kleine Kommission gewählt, die die Verhandlungen zu führen hatte. In dieser Kommission befanden sich die Kollegen Dismann, Strauch, Bittorf, Hein und ich. Bei verschiedenen Punkten traten wir mit der großen Verhandlungskommission in Verbindung, weil wir die Verantwortung nicht allein tragen konnten. Als wir bei dem Ergebnis von 12 500 M. und zweimaliger Lohnzahlung sowie der Berechnung des Index angefragt waren, erstatteten wir erneut Bericht. Besonders die Kollegen, deren Presse uns beschimpft und begehrt von früh bis spät, betrachteten das Ergebnis als einen Erfolg. Erneut hatte ich das Vergnügen festzustellen, daß die Verhandlungskommission einstimmig der Auffassung war, den Kollegen das Ergebnis zur Annahme zu empfehlen.

Was geschah aber am Abend? Nachdem den einzelnen Kollegen wieder die nötigen Sprüche erteilt worden waren, gab einer derselben, der noch eine Stunde zuvor das Ergebnis als Erfolg pries, die Erklärung ab, die Opposition könne nicht dafür stimmen. Mit 23 gegen 7 Stimmen wurde beschlossen, den Kollegen die Annahme zu empfehlen. Auf Wunsch wurde festgestellt, wieviel Angeordnete in der Sitzung anwesend sind: es waren sieben.

In der Funktionärversammlung habe ich die einzelnen Phasen der Verhandlungen geschildert und bin gemäß dem Beschlusse der Streikleitung für Annahme des Einigungsvorschlages eingetreten. Auch nicht ein einziger Redner konnte den Erfolg bezüglich der Werbeständigkeit der Löhne und der zweimaligen Lohnzahlung wie auch bezüglich der Erhöhung des Reallohnes durch diesen Einigungsvorschlages aus der Welt schaffen. Also auch die Opposition war gezwungen, diesen Erfolg anzuerkennen. Nur der Stundenlohn in Höhe von 12 500 M. schien ihr für eine derartige Regelung zu niedrig. Der Kollege Wegmann, der Spitzenkandidat der Oppositionsliste im DMB, zum Kasseler Verbandstag, vertrat genau die Auffassung wie die „Verbrecher“, „Mameluden“, „Verräter“, „Gewerkschaftsbureaufträge vom Schlage Ulrich und Dismann“. Auch dieser Spitzenkandidat empfahl die Annahme des Einigungsvorschlages.

Die Kommunisten versuchen nun in der „Roten Fahne“ die Berechnungsgrundlage, die der Deutsche Metallarbeiterverband zur Berechnung der künftigen Löhne aufgestellt hat, herunterzureißen. Mühen nicht neben Fleisch, Speck, Butter, Kohle und Roggen bei der Berechnung auch Wehl, Eier und sonstige Lebensmittel mit berücksichtigt werden? Aber auch hier heißt es: Alles das, was die Organisation macht, ist verkehrt und taugt nichts; nur das, was die Kommunisten machen, ist gut. Welche Berechnung hat die „Rote Fahne“ über die Steigerung der Lebenshaltungskosten angefertigt?

Am 13. Juli gibt sie eine Steigerung für die Zeit vom 6. bis 12. Juli von 22 Proz., für die Zeit vom 25. Juni bis 1. Juli eine Steigerung von 21 Proz. und vom 3. bis 5. Juli eine Steigerung von 43,6 Proz., also insgesamt für die Zeit vom 25. Juni bis 12. Juli eine Steigerung von 86,6 Proz. Die Steigerung des Lohnes in der Berliner Metallindustrie beträgt für die gleiche Zeit rund 93 Proz. ohne die sozialen Zulagen. Demnach beschimpft man mich, weil ich bei den 42 Bedarfsgegenständen neben Speck, Fleisch, guter Butter, Kaffeebohnen und Weizenmehl und Haferflocken mit zurechnen gelegt habe. Wenn aber die kommunistischen Phrasen zur Berechnung gemacht wurden, dann würden sicher schon längst alle Arbeiter der Berliner Metallindustrie verhungert sein.

Was legen denn die Kommunisten bei ihren Berechnungen der Lebensmittel zugrunde? Neben Eier, Butter, Graupen und Grieß haben sie Marmelade, Gerstenkaffee und Kaffeeersatz usw. Aber die Hege wird lustig weiter getrieben; es muß ja die notwendige Stimmung geschaffen werden zur Wahl der Delegierten zum Verbandstag des DMB. Sie wollen sich als die wahren Oppositionellen und die wahren Beschützer der Arbeiterschaft zeigen. Sie folgen dabei lediglich der Parole, daß alles heruntergerissen werden muß, um eine Bogromstimmung zu schaffen gegen die Führer und die einzelnen Organisationen. So ist in einem Artikel der „Roten Fahne“ vom 13. Juli folgendes zu lesen: „Die Berliner Scharfmacher sind mit ihrem Sieg höchst unzufrieden, sehen sie doch, daß er mit der vernichtenden Niederlage der reform-

rändern entlang lief, sorgfältig vor den Schlämmen auswich, und wie ein Mensch vor ihm herkappte, wenn er durch das weiche Watt gehen mußte. Eine sonderbare Scheu und ein Vertrauen erfüllten ihn. Einmal war es, als fände er deutlich, daß es Eisbe Steen sei, die vor ihm herlief. Er wollte jorntig sein, und glaubte, daß sie sich über ihn lustig machte. Dann schien der Spuk zu schwinden, kam wieder und führte ihn, wohl eine Stunde lang. Die Flut kreierte über die Watten, rieselte durch die Rulben, in denen der Sand wie erstarrte kleine Wellen stand, spielte um seine Knöchel und trug schmale Gischstreifen wie graues Geäder. Zuweilen vorer er den Fremden, aber Rief Broders wartete im festesten Vertrauen, rief durch den Nebel nach seinem Mädchen und folgte wieder, als der graue Gefelle zurückkam. So schritt er wohl zwei Stunden durch die steigende Flut.

Dann, nach einer langen Zeit, als seine Knieer, schon wieder schwer waren, hob sich der Boden und eine abschüssige dunkle Wand kroch aus dem Grau. Da wußte er, daß er gerettet war, daß der Fremde ihn heimgeführt hatte. Aber der Bauer wunderte sich kaum, ihm schien alles so selbstverständlich wie in einem Traum. Nur eine schwere, körperliche Schwäche kam über ihn, als hätte sein Lebenswille bisher die Furcht gebändigt. Er fühlte, wie ein kalter Schweiß seinen Körper bedeckte und merkte, daß sein Gang taumelnd war, daß er im Laufen stolperte, daß er Mühe hatte, das letzte Ende zu bewältigen.

Als Rief Broders langsam durch das Gras schritt, hatte er den Fremden verloren. Er fühlte noch die Schwere in den Knieern, versuchte die Herrschaft über sich selbst wiederzugewinnen und schaute doch mit unfähigem Blick um sich, wo der andere sei. Ob das alles mit rechten Dingen zuging? Oder ob Eisbe Steen Sprüche wußte? Der Bauer fühlte eine dumpfe Last auf der Stirn wie eine Wahnung. Dann sah er eine Frauengestalt, die klar aus dem Nebel auftauchte, sah sein Mädchen, das ängstlich und froh auf ihn zukam und ihm zuwinkte.

„Ich hab' solche Angst um dich gehabt. — Die Flut kam ja früh.“ Ihre Augen glänzten hell, als weinte sie heimlich vor Freude. „Wie bist du nur zurückgekommen, Rief?“

Dem war, als erwachte er aus einer tiefen Betäubung. Wie ein Spuk, der körperlich ward, erschien ihm das Mädchen. „Du, du — hast du mich nicht geholt?“ Stotterte er. Eisbe Steen blickte ihn erstaunt an und schüttelte den Kopf. Dann sah der Bauer auf einmal wieder die graue Gestalt im Nebel, die ihn geführt hatte, aber entsetzt, undeutlicher.

„Da, der da —“ flüster er hervor. Das Mädchen sah sich erschreckt um und lehnte sich ängstlich an ihn. Da waren es zwei, die drüben standen und dicht beieinander waren.

„Unser Schatten, Rief, unser Rebelschatten!“ Ein verhaltener Jubel lag in ihrer Stimme.

„Rein Schatten?“

Ihr graue vor seinen entsetzten Augen, mit abergläubischer Scheu drängte sie ihn weiter. „Alle zehn Jahre einmal kommt er über die Insel, sagen die Leute. Es bringt Glück, wenn Brautleute sich zusammen sehen. Komm, Rief, mach mich nicht bange.“

Aber der Bauer tonmüde schloß sich, bildete sie verflucht an in unfähigem Schrei, klopfte die Augen, als fürchtete er, zusammenzubrechen. „Es bringt Glück, komm, Rief, mach mich nicht bange!“

mislichen Gewerkschaftsbureaufträge erkaufte ist, trotz der unerhörten Manöver und Lügen der Ulrich und Konforten“. Die Leute der „Roten Fahne“ mühten schon so freundlich sein, mir auch nur eine einzige Lüge nachzuweisen oder sonst eine Handlung, die mit den Grundgedanken der Organisation nicht in Einklang zu bringen ist. Ich vermute die Auffassung, daß moralische Lumpen, Lügner und Verbrecher nicht dazu berufen sind, in führender Stellung in der Arbeiterbewegung tätig zu sein. Die „Rote Fahne“ muß also den Beweis für ihre Behauptungen erbringen. Tut sie das nicht, so wird sie sich in der Verantwortlichkeit selber richten.

Was hätten die Kommunisten noch für Forderungen, die sie gegenüber dem Einigungsorschlag vertreten? Die Aufhebung des

## An unsere Freunde und Leser!

Die in unserer Mitteilung vom 29. Juni über die vorläufige Festsetzung des Juli-Abonnementspreises angekündigte weitere ganz abnorme Steigerung des Papierpreises ist leider eingetreten. Die Papierfabrikanten haben den Preis für 1 Kilogramm Papier auf 7400 M. — das ist das 37 000fache des Friedenspreises — festgesetzt, und zwar nur für die erste Hälfte des Juli. Kohlenpreis- und Frachtkostensteigerung sollen zu Lasten der Verleger gehen. Vom 15. Juli ab soll

der Preis nach dem Dollarkurs,

der inzwischen um 36 000 Punkte gestiegen ist, berechnet werden. Auch der Druckpreis ist infolge der gestiegenen Materialpreise und der notwendigen Steigerung der Löhne ab 7. Juli d. S. um 70 Proz. erhöht worden. Das allein bedeutet für den „Vorwärts“ für Juli eine

Mehrausgabe von 160 Millionen Mark.

Angefaßt der unaufhaltsamen weiteren Preissteigerung aller Materialien und Bedarfsartikel ist eine weitere Erhöhung des Druckpreises sehr wahrscheinlich. Ferner ist bereits eine 50prozentige Kohlenpreiserhöhung eingetreten, die naturgemäß preiserhöhend auf Papier, Strom, Licht usw. wirkt. Gehalts- und Lohnerhöhungen erfordern bei der weiterschreitenden Entwertung der Mark wesentliche Beiträge. Wir sind deshalb gezwungen, wie wir bereits angekündigt hatten,

für Juli 8000 M. nachzuerheben.

Wir bitten, dem Zeitungsboten diesen Betrag, der in zwei Raten zu je 4000 M. gezahlt werden kann, bei Vorlegung der Quittung entrichten zu wollen. Daß das Verständnis für die Notwendigkeit der Erhaltung unserer Presse auch unter Opfern in weitesten Kreisen unserer Freunde und Parteigenossen in hohem Maße besteht, zeigt uns die fortgesetzte

Zunahme unserer Abonnentenziffer

auch im Monat Juli. Wir werden selbstverständlich nach wie vor bei der Festsetzung des Bezugspreises die größtmögliche Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage unserer Leserschaft nehmen.

Verlag und Redaktion des „Vorwärts“.

## An unsere Postabonnenten!

Der letzten Nummer von „Volk und Zeit“ haben wir eine Zahlkarte zwecks Einsendung der Nachzahlung in Höhe von 9000 M. beigelegt. Der tatsächliche Bezugspreis ist jetzt endgültig auf 30 000 M. für den Monat Juli festgesetzt worden, so daß die Postabonnenten nach Abzug der beim Postamt gezahlten 21 000 M. noch 9000 M. an uns direkt einzufenden haben. Wir bitten, diesen Betrag uns schnellstens zuzuschicken. „Vorwärts“-Verlag.

Belagerungszustandes für Berlin. Weiter wurde kein Antrag von ihnen gestellt.

Die Arbeiterschaft hat den Kampf geschlossen abgebrochen und sie weiß genau, daß sie die Hände nicht in den Schoß legen darf, sondern sich nach wie vor kampfbereit zu halten hat. Verschlechterungen, die ihr vielleicht angeboten werden, wird sie sich nicht bedingungslos fügen. Die Berliner Metallarbeiter und ihre Organisation gehen geschlossen und gestärkt aus dem Kampf hervor und werden den Kampf weiterführen um eine weitere Erhöhung des Reallohnes.

So ist in kurzen Zügen der Kampf dargestellt! Kollegen, ruft in den Betrieben Mitglieder- und Funktionärversammlungen ein, damit wir uns über den gefährlichen Kampf unterhalten können und jenen Weichhülern und Pharisäern der Masse vom Gesicht reißen, denn für uns gilt ausgesprochen, was ist! Durch Wahrheit zum Sieg!

## Filmschau.

Die Filme der Woche.

„Das Schicksal einer Willkürdärstochter“ erzählt der Autor und Regisseur Max Neufeld im Filmus-Balala. Seitdem ich diese Geschichte kenne, bin mir sogar die Willkürdärstochter leid, mit denen ich sonst nicht gerade Mitleid hatte. Aber wenn sich eine unglückliche amerikanische Willkürdärstochter in einen so betäubt faszinierenden Film stellen läßt, dort die langweiligsten und unanschaulichsten Dinge erleben, wenn sie sich im Rahmen einer ganz abgeklärten Kopie und in photographisch miserabler Umgebung den Bestürmern zeigen muß, dann kann sie einem auch leid tun, diese Mater Dollarova. Der Film ist Wiener Fabrikat; von einer erdärfenden technischen Unbeholfenheit, hat aber, am gerade zu sein, gewisse formalistische Spannungserfolge. — Vorher sieht man eine ganz nette Leinwandplauderei über das U.

In eine Flut wild und sinnlos durcheinander geräuselter Begebenheiten fährt das amerikanische Rudel- und Sensationsdrama „Die verlorene Stadt“. Die Begebenheiten existieren nicht um ihrer selbst willen, sie sind nur Vorwand für ausdramatisch unterrichtete Sensationen, die doch wieder zu schamhaft im Format gerieten, als daß sie allein zu lesen vermöchten. Viele Art Amerikanismus läßt sich. Sie legt nichts, bildlich nicht und nicht den Kernern, deren bedeutendste Aufstellung man sich im Film immerhin gefallen ließe, wenn es nur eine Aufstellung wäre. Die amerikanischen Film-Produzenten, die sich allerdings taubstümmlicher benehmen als unsere europäischen Film-Produzenten, treffen die schiere, vielgeprüfte Quantität an, die Felder dieses Dramas, das man im U.-I.-Lauenhien-Dolara hat, glücklicherweise nicht auf. So hat sie Gelegenheiten, noch etliche Abenteuer mit hungrigen Krokodilen zu bestehen und kündigt weitere Teile, Fortsetzungen ihrer Verleumdungen an. Der Sommer ist lang... a-x.

„Das goldene Haar“, ein Defekt- und Elitenfilm zugleich, wurde in den Richard-Oswald-Kassipellen uraufgeführt. Der Banddirektor, der seine Geliebte ermordet, scheidet ihr das goldene Haar ab, das ihm zum Verdächtig wird und aus dem er sich, ein paar Minuten vor seiner Hinrichtung, eine Schlinge dreht. Der ganze Film ist klar angelegt, was anerkannt werden muß. Einziges führte die Regie und spielte die Hauptrolle. Organismelle Besonderheiten fehlen ihm nicht ein, doch verstand es, sich davon zu hüten, unnötige Verwirrung einzusparieren. Nicht nur grobartig als Bühnenstück, der ganz in der Welt der Fabeln lebt und nachher, als er zum Krimi wird, sein Talent zum Gipfel erhebt. Die weiblichen Hauptdarsteller waren nicht erstens anzusehen. a. b.

„Mit Stanley im dunklen Afrika“, dessen erste Akte etwas vom Kampf gegen den Malariafieber übermitteln, kam in der U. S. A. zur Uraufführung. Dieser große amerikanische Film mit soundsoviel Akten in von Spannung durchsetzt. Die Vorzüge und der Witz vollbringen Wandertaten an Schandtal, Mut und Kraft, weil sie nun einmal amerikanische Filmgänger sind. Die Bilder sind teilweise koloriert, nur einzelne Teile eines Bildes sind mit Farbe versehen. Viel Gekredel, viel Gezeiten und manche Anstrengung müß das Publikum in den folgenden Szenen noch erleben müssen, aber es kann beruhigt sein, es handelt sich um einen amerikanischen Film, wirkungsvoller in seiner Spannung und un-

dingt einen guten Abschluß findend. Darin sind die Amerikaner Gemütsmenschen. Die Bühnenschauspieler, eine Sängerin und ein Verbandsfunktionär, fand freundliche, dankbare Anerkennung, die sie auch verdienten. e. b.

## Arbeitersport.

Fußballturniere.

Am heutigen Sonntag findet in Reuthaus auf dem Fortuna-Sportplatz, Kollers-Friedrich-Strasse Ecke Herbergsplatz, ein von „Richtig-Vorwärts“ organisiertes Fußballturnier statt. Die gemischten Mannschaften treten wie folgt an: 1 Uhr: Reichsag. ehem. Reizengel, Reuthaus-B, 8. Ring 1919.

2.30 Uhr: Berlin-Reuthaus-Concordia-Deutsches Volk. 3.40 Uhr: Richtig-Vorwärts 1—Königsberg, Abt. III. 5 Uhr: Borussia-Reinickendorf—Lichtenberg, Sp. Brandenburg 02. Die Jüngsten- und Erwachsene findet am Sonntag, den 22. Juli, statt. Das Turnier findet aus Anlaß der 100jährigen Mitgliedschaft zur D.S.G. statt. Fahrverbindungen: Straßenbahnen 25, 18, 63, 89, 22, 155, P; S-Bahn bis Kollers-Friedrich-Strasse.

Am 25. Stiftungsfest des V. T. B. Reich-Vorwärts, veranstaltet die Fußballabteilung dieses Vereins am Sonntag auf ihrem Platz in Reuthaus, am Parkfriedhof, ein Propagandispiel gegen Vorwärts-Reizengel. Das Städteverhältnis beider Mannschaften ergibt zwar mehr zu Vorwärts, doch hat sich Reich-Vorwärts in letzter Zeit bedeutend verbessert. Ein sehr interessanter Kampf ist zu erwarten.

Die 1. Sportabteilung des V. T. B. Wilmersdorf empfängt am heutigen Sonntag zum Freundschaftsspiel die V. T. B. Steglitz. Anfang der 2. Mannschaften 4 Uhr, der 1. Mannschaften 6 Uhr.

Der Sp.-Gl. Zürich 02 feiert am Sonntag, den 13. Juli, sein 21. Stiftungsfest, verbunden mit Spezialitätenvorstellung und Vereinswettkämpfen gegen Uebersee-Charlottenburg und Nordost. Anfang 4 Uhr bei Wannitz, Am Trapiower Park 27.

## Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 14. Juli.

1. Rennen. 1. Priorin (Graub), 2. Laerte (Staubinger), 2. Saba (Reimholz). Toto: 10: 10, 3. liefen.
2. Rennen. 1. Gerdemah (Bismarck), 2. Cham Dich (B. Müller), 3. Adriele (Winterholzer). Toto: 14: 10, Platz: 11, 14: 10. Ferner liefen: Grandmühle (gef. und nachgeritten), Lebenskonne (angef.).
3. Rennen. 1. Galopp (Hensch), 2. Tuba (Valka), 3. Silberbären (Kadner). Toto: 30: 10, Platz: 15, 30: 10. Ferner liefen: Rundkant, Weissenfels, Radewitz, Redubun, Pomona.
4. Rennen. 1. Strotzer (Dr. Freese), 2. Poel (v. Herber). Toto: 17: 10, 2. liefen.
5. Rennen. 1. Überstedt (Früger), 2. Eilenschein (Gangter), 3. Rarr (Kocke). Toto: 39: 10, Platz: 22, 23: 10. Ferner liefen: Dagobert, St. Martin.
6. Rennen. 1. Gimado (Breege), 2. Auto (Beer), 3. Janal (Kuffel). Toto: 24: 10, Platz: 15, 18: 10. Ferner liefen: Pan Demon.
7. Rennen. 1. Loc de Quinto (Bismarck), 2. Hiltand (Günzinger), 3. Albinde (Adler). Toto: 18: 10, Platz: 13, 16: 10. Ferner liefen: Gudegard, Vanlia (angef.), Schönheit.

## Briefkasten der Redaktion.

U. S. Einer Legitimationskarte bedürfen Sie auf alle Fälle. Nehmen Sie den Anlauf von Waren ohne eine solche vor, so haben Sie Befreiung zu gewärtigen. — G. S. 20. Es ist möglich, aber nicht ausnehmend. — R. 106. Für die Hausangehörigen ist auch fernschreiben keine Einkommenssteuer zu entrichten. — G. S. 28. Wenn die Annahme des Geldes verweigert wird, so bleibt nur die Hinterlegung übrig. — S. S. 92. Zur Zahlung der sämtlichen Raten ist die Rente nicht verpflichtet. Werden Sie aber bei der vorliegenden, und verlassen Sie, sie zur Uebernahme der Raten zu bewegen. — G. S. 93. Grund ist die Forderungsbefreiung, die uns aber nicht bekannt ist. Können Sie sich vorstellen, — S. S. 19. Die Ehrenpapiere des Vereins aus Anlaß einer goldenen oder diamantenen Hochzeit werden nicht mehr gewährt, die heutigen Ehrenpapiere sind von der Einrichtung einer Wohnungsbauabgabe befreit. Wenn empfangen ist eine Unterzeichnung auf Grund des Gesetzes über „Rücknahme von Unterzeichnungen der Rentenempfänger“ beziehen. 2. Der Antrag auf Befreiung ist an das Bezirksamt (Fürsorgestelle) zu richten. 3. Es ist ein besonderer Antrag erforderlich. — O. S. 100. Einen Anspruch auf Gewährung eines Zuschusses haben Sie nicht. Es kann aber davor, der Ihre Wohnung übernimmt, an Sie eine vorher zu vereinbarenden Summe Geldes zahlen. Geben Sie sich mit dem Wohnungsamt in Verbindung. — Witwe 30. 1. Ja. 2. Sollte der Wert der Gebäude vermindern, so müssen Sie das Wiedereinkaufsgeld anrufen. Dieses kann die Zustimmung zur Untervermietung erteilen. — Offiziell. 1. Die Kinder sind verpflichtet, am Religionsunterricht solange teilzunehmen, bis sie von ihm befreit sind. Die Befreiung tritt nur auf Antrag ein. 2. Eine derartige Reaktion kann dort getroffen werden sein. 3. Nur soweit es sich um Veranlassungen der Schule handelt. 4. Der Schulvorstand. 5. Die Kirche kann nicht zur Zahlung herangezogen werden.



**Dampfer**  
**LEVIATHAN**  
59956 Br.-Reg.-Tonnen

Der moderste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer  
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und  
Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung.  
Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise  
**nach New York**  
am 17. Juli 1923  
dann 7. August, 28. August usw., alle drei Wochen  
von Southampton—Cherbourg.

Alles Nähere durch die untenstehenden Adressen

**Regelmässige Verbindung**  
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York  
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

**NÄCHSTE ABFAHRTEN:**

America	18. Juli	22. August
President Roosevelt	25. Juli	29. August
President Filmore	26. Juli	30. August
President Harding	1. August	3. September
President Arthur	8. August	12. September
George Washington	15. August	19. September

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später  
Prospect u. 64 seit Illustr. „Führer d. d. Verrein. Staaten“ Nr. 83 kostenlos

**United States Lines**

Berlin W 8, Unter den Linden 1 NW 40, Invalidenstrasse 93  
Berlin W 9, Bodaposter Str. 5 W 8, Unter den Linden 22

General-Vertreter: Norddeutscher Lloyd, Bremen



**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin  
 Von Mitgliedern zur Nachricht, daß  
 unser Kollege, der Werkzeugmacher  
**Richard Magill**  
 am 12. Juli gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am Mont-  
 tag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr,  
 von der Leichenhalle des Friedhofs  
 Ringelstraße, Pringel-Weg, aus statt.  
 Unser Kollege, der Arbeiter  
**Paul Fuhrmann**  
 ist am 12. Juli gestorben.  
 Die Beerdigung findet am Montag,  
 den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, von  
 der Leichenhalle des Neuen Friedhofs  
 Ringelstraße, Pringel-Weg, aus statt.  
 Eure ihrem Andenken!  
 Nege Beteiligung erwartet  
 Die Ortsverwaltung.

**Gemeinnütziger Obstbau- u. Heimstättenverein**  
 „Frei-Land“, Eing. G.m.b.H. Münchenberg i. M.  
 Außerordentliche  
**Generalversammlung**  
 Sonntag, den 20. Juli 1922, vormittags  
 8 Uhr, im Lokal „Hohenzollern“ am  
 Bahnhof Münchenberg.  
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vor-  
 standes, 2. Entlastung des Vorstandes,  
 3. Entschl. d. Berichtes und Vor-  
 schlussübergebung.  
 Entschl. sind spätestens sechs Tage vor  
 der außerordentlichen Generalversammlung  
 beim Vorstand einzurichten.  
 Der Vorstand  
 H. Grottel, T. Müller, Joh. Otto.

**ISOLA STAHLGLAS**  
 D. R. P.  
 hält 24 Stunden heiß - 3 Tage kalt  
 Springt nicht!  
 Bricht nicht!  
 Man hat jahrelang Freude daran  
 ISOLA GES. RUDOLSTADT i. M.  
 Außerdem wie bisher in allerhöchster Güte  
 ISOLA-Leuchtblöcke, -Spiegel,  
 -Tafel, -Küchen, -Küchen, -Küchen

**Marken-Zigaretten:**  
 Corbata, Pol-  
 paus, Konstantin  
 Samir, etc.  
**Arno Gehner**, Großhandl.  
 29 Friedrichstraße 21, Telefon: 2111

**Ständiges Lager**  
 von über  
**150 Standuhren**  
 in allen  
 Holz- und Silbernen  
 Schritten, Garantie  
 Büro- u. Ladenuhren  
 Wand- u. Küchenuhren  
 Stopp- u. Autoreh-  
 ren, Glas- u. Uhren  
 14 Karat Gold- u.  
 Silber- u. Uhren sowie  
 Herren-Uhren  
**Gold- u. Trauringe**  
 Juwelen, Silber-  
 kisten nach Gewicht  
**Alpaka-Bestecke**  
**Karl Wutke**  
 Uhrmachermeister  
 Jwaalidenstr. 16  
 Ecke Gartenstraße  
 (Sietz. Bnl.)  
 Gegr. 1900

**Geschlechtskranke!**  
 Behandlung von Syphilis, Gonorrhoe,  
 Blasenentzündung, Harnröhrenentzündung,  
 etc. durch  
**Phorosanos**  
 das neue deutsche Reize- u. Patent-  
 tuzmittel, welches alle Krankheiten  
 und Drogen beseitigt.  
 Gewissenhafte ärztl. Leitung.  
**Phorosanos-Heilanstalt**,  
 Potsdamer Str. 109, nahe Grottel-Str.  
 Wannsee, 191, nahe Hohenhof-Str.  
 Grottel-Str. 191, nahe Hohenhof-Str.  
 Sprechst. täglich 10-7, Sonnt. 9-12

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83/85  
 Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. - Tel.: Amt Norden 833, 834,  
 835, 836 und 6503-6596.

**Achtung! Weichmetall Achtung!**  
 Montag, den 16. Juli, nachmittags  
 4 1/2 Uhr, bei Redding, Hoffmeister-Str. 71

**Wichtige Sitzung**  
 der Vertrauensleute und  
 Betriebsräte.  
 Dienstag, den 17. Juli, abends 7 Uhr,  
 bei Sasse, Sühneweg 28 (am Bahnh-  
 of Wedding)

**Vertrauensmänner-Konferenz**  
 des 15. Bezirks.  
 Tagesordnung wird dort bekannt-  
 gegeben. - Jeder Betrieb wird vertreten sein.

**Achtung! Weibliche Vertrauensleute**  
 Dienstag, den 17. Juli, abends 6 Uhr,  
 im Verbandslokal (Sühneweg 28)

**Konferenz**  
 Tagesordnung: Verbandsangelegen-  
 heiten und Beschlüssen.

**Achtung! Silberindustrie Achtung!**  
 Dienstag, den 17. Juli, abends  
 6 Uhr, im „Dresdener Garten“,  
 Dresden, Straße 45

**Branchenversammlung**  
 aller in den Silberwarenfabriken  
 beschäftigten Kolleginnen und  
 Kollegen.  
 Tagesordnung: 1. Bericht der Ver-  
 handlungskommission, 2. Beschlüsse.

Mittwoch, den 18. Juli, abends  
 6 Uhr, in der „Bühnen-Oper“,  
 Bernauer Straße 142

**Branchenversammlung**  
 der Bau-, Goldschmied- und  
 Wäbelschloffer.  
 Tagesordnung: 1. Bericht der Tarif-  
 kommission, 2. Branchenangelegenheiten.  
 Die Vertrauensleute treffen sich  
 um 5 Uhr in demselben Lokal.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Achtung! Urwahl. Achtung!**

Sonntag, den 22. Juli, von vormittags 10 Uhr bis  
 nachmittags 2 Uhr, und am Montag, den 23. Juli, von  
 mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr:

**Wahl der Delegierten zum Verbandstag in Kassel.**

Die Stimmenabgabe erfolgt an beiden Tagen zu den  
 oben angegebenen Zeiten in nachfolgenden Lokalen:

- Zentrum:**  
 1. Gumtel, Sophienstraße 5.  
**Norden:**  
 2. Verbandslokal, Linienstraße 83/85,  
 Zimmer 14  
 3. Dams, Schlegelstraße 9.  
 4. Wald, Sühneweg 28.  
 5. Hiesmann, Sühneweg 122.  
 6. Feuchter, Sühneweg 119.  
 7. Hagenberg, Gartenstraße 75.  
 8. Klinge, Sühneweg 14.  
 9. Zimmer, Sühneweg 14.  
 10. Vorleben, Sühneweg, Ecke Sühneweg-  
 straße.  
 11. Seufel, Uckerstraße, Ecke Turmstr.  
 12. Feh, Sühneweg 12.  
 13. Sangerheim, Sühneweg 12.  
 14. Eigt, Sühneweg 14.  
 15. Wende, Sühneweg 147.  
 16. Feiß, Sühneweg 147.  
 17. Knapp, Sühneweg 147.  
 18. Krüger, Sühneweg 147.  
 19. Carus, Sühneweg 147.  
 20. Döhlitz, Sühneweg 147.  
 21. Böttner, Sühneweg 147.  
 22. Bogdanow, Sühneweg 147.  
**Nordosten:**  
 23. Späth, Sühneweg 147.  
 24. Kujawski, Sühneweg 147.  
**Osten:**  
 25. Böhe, Sühneweg 147.  
 26. Pitzner, Sühneweg 147.  
 27. Kohn, Sühneweg 147.  
 28. Köhler, Sühneweg 147.  
**Südosten:**  
 29. Reine, Sühneweg 147.  
 30. Siebert, Sühneweg 147.  
 31. Schilling, Sühneweg 147.  
 32. Denold, Sühneweg 147.  
 33. Grottel, Sühneweg 147.  
 34. Preiser, Sühneweg 147.  
**Süden:**  
 35. Winter, Sühneweg 147.  
 36. Dientle, Sühneweg 147.  
**Südwesten:**  
 37. Spöcker, Sühneweg 147.  
 38. Zopp, Sühneweg 147.  
 39. Rothmann, Sühneweg 147.  
**Westen:**  
 40. Wiemers, Sühneweg 147.  
**Nordwesten:**  
 41. Oebischlauer, Sühneweg 147.  
 42. Stutz, Sühneweg 147.  
 43. Kallier, Sühneweg 147.  
 44. Krüger, Sühneweg 147.  
**Adlershof:**  
 45. Kuhl, Sühneweg 147.  
**Alt-Landberg-Süd:**  
 46. Kroll, Sühneweg 147.  
**Baumgartenweg:**  
 47. Grottel, Sühneweg 147.  
**Charlottenburg:**  
 48. Nebel, Sühneweg 147.  
 49. Peter, Sühneweg 147.  
 50. Müller, Sühneweg 147.  
 51. Thunold, Sühneweg 147.  
 52. Werner, Sühneweg 147.  
**Cöpenick:**  
 53. Schulz, Sühneweg 147.  
**Eichwalde:**  
 54. Lindner, Sühneweg 147.  
**Erkner:**  
 55. Grottel, Sühneweg 147.  
**Friedrichshagen:**  
 56. Koppe, Sühneweg 147.  
**Grünau:**  
 57. Franz, Sühneweg 147.  
 58. Franz, Sühneweg 147.

Es ist unbedingt Pflicht der Kollegen und Kolleginnen, sich  
 rechtzeitig an der Wahl zu beteiligen. Wahlberechtigt ist jedes Mit-  
 glied, welches mit seinen Beiträgen nicht über sechs Wochen im  
 Rückstand ist.

**Hermann Engel** Landsberger Str. 85, 86, 87

**Großer Aussteuer- und Reiseausrüstungs-Verkauf.**

Außerordentlich billiger Verkauf in Reise- und Sportmänteln, Staub- und Alpakamänteln, Reise- und Sportkostümen, Sportröcken, Dirndlkleidern, wollenen Sport- und Strandjacken.  
 Frottieröcke in allen modernsten Stoffen: 165 000, 125 000 m.  
 Alpakamäntel: 270 000 m.  
 Lodenmäntel: 986 000 m.  
 Weiße u. farbige Voile- u. Frottierkleider in schönen modernen Mustern: 223 000, 157 500 m.  
 und vielen Farben...  
 Reinwollene Cheviotkostüme: 595 000 m.

**Ganz besonders billige Einfangsgelegenheiten**

Herren-, Damen- u. Kinderbadeanzüge, Trikotanzüge für Schwimmsport, Rudersport, Turnsport, Rad- u. Rennsport für Herren, Damen u. Kinder. Entzückende Frottier-Bademäntel, Frottier-Laken, Frottier-Handtücher.

- Weibe Waschbrienen aus prima Voll-Voile**  
 235 000,-, 185 000,-, 125 000,-  
**Jumper aus Kunstseide**  
 375 000,-, 295 000,-, 245 000,-  
**Damentaghemden aus gutem Renforcé mit Stickerei** 65 000,-  
**Unterhosen mit Stickerei** 28 000,-  
**Damenbekleider mit Hobbein und Langetten** 40 500,-  
**Damenhemdhose** 85 000,-  
**Damenstrümpfe schwarz und braun** 21 500,-  
**Wollene gestrickte Jumper** 350 000,-, 195 000,-, 125 000,-  
**Wollene gestrickte Kleider, erstklassige Qualitäten und entzückende Formen** 950 000,-, 495 000,-  
**Wollene gestrickte Kostüme** 950 000,-  
**Minisatthemden aus Trikot** 87 000,-, 74 000,-, 69 000,-  
**Mako- und makofarbige Hemden und Hosen** 65 000,-, 62 000,-  
**Bunte Perkal- und Zephir-Oberhemden** 285 000,-, 215 000,-, 185 000,-  
**Herrnsocken, wolleigewirkt und Haarsewollig** 15 500,-, 4 950,-, 950,-  
**Kinderwesten verschiedener Größen von 13 000,- an**

**Wasch-Musselin-Mädchen-Kleider | Knaben-Waschanzüge**  
**Madrasgarnitur** 2 Schals, 1 Quer- 390 000,-  
**Etamine-Garnituren** 2 Schals, 1 Quer- 210 000,-, 165 000,-, 72 000,-  
**Bettdecken** 2 bettig 370 000,-, 300 000,-, 270 000,-

**Große Auswahl von Teppichen feinsten Qualitäten!**

**Lohnarbeit für die Gemeindebetriebe**

Dienstag, den 17. Juli, abends 6 Uhr, im großen Saal  
 des Gewerkschaftshauses, Engelstraße 24/25:  
**Allgemeine Funktionär-Versammlung.**

Tagesordnung:  
 Bericht über den Stand der Verhandlungen über  
 den wertbeständigen Lohn.  
 Referenten: Ernst Scharlau, Karl Polenske.  
 Zutritt zur Versammlung haben die Mitglieder des Lohn-  
 kartells, sowie die Funktionäre des Lohnkartells, soweit sie in  
 Einzelbetrieben beschäftigt sind. Zutritt nur gegen Vorweis  
 der Funktionärkartei und des Mitgliedsausweises.  
 Dienstag, den 17. Juli 1922, nachmittags 1 Uhr,  
 im Verbandslokal Berlin, Sühneweg 14/15:  
**Sitzung d. großen Tarifkommission**  
 Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter  
 Deutscher Verbandsbund  
 Deutscher Metallarbeiter-Verband  
 Verband der Gärtner und Gärtnerearleider

**Bilanz der Genossenschaft Frei Land vom 31. De-  
 zember 1922**

Aktiva		Passiva	
Risiko-Rente	1 021,44	Gefühllosentlohn-R.	100 100,00
Bauspar-Rente	50 720,08	Rente-Renten-R.	864 605,01
Bauspar-Rente-R.	977 438,34	Genossenschafts-R.	340 000,00
Bauspar-Rente	222 003,-	Referendar-Rente	3 000,-
Erfolgs-Rente	1 987,50	Stiftungs-Rente	806,75
Umsatz-Rente	15 325,-	Carlebens-Rente	
Umsatz-Rente	95 611,34	I Reg. Frankfurt a. O.	63 743,-
Bauspar-Rente	253 004,30	II do.	80 000,-
Waren-Rente	3 050,50	III do.	70 000,-
Bauspar-Rente	1 500,-	IV do.	350 000,-
Bauspar-Rente	140 000,-	Rente pro Diercke	10 000,-
do.	15 200,-	Rücklagen-Rente	800 000,-
Bauspar-Rente	406 527,86		
<b>Gesamt</b>	<b>2 188 672,22</b>	<b>Gesamt</b>	<b>2 188 672,22</b>

Der Mitgliederbestand war am 1. Januar 1922: 225, aus-  
 getreten 56, eingetreten 11; Bestand am Schluss des Jahres: 209.  
 Die Geschäftskartei haben sich im Laufe des Jahres um 27000 Bl.  
 erhöht. Die Hausanteile haben sich im Laufe des Jahres  
 um 159 270,94 Bl. erhöht.  
 Die Genossenschaftsmitglieder betrug am 31. De-  
 zember 1922 124 800 Bl.  
 Münchenberg, den 31. Dezember 1922.  
**Gemeinnütziger Obstbau- und Heimstättenverein**  
 „Frei-Land“, Eing. G.m.b.H. Münchenberg i. M.  
 Der Vorstand: H. Grottel, T. Müller, Joh. Otto.

**Bettausstattungen**  
 Wäsche-  
 Aussteuern  
 sehr preiswert!  
**Bettfedern-Lustig**  
 Fabrik  
 Grottel  
 (Adressen) Man hat sich - Lustig nur  
 6. Grottel

**Kern-Ledersohle**  
 der Firma „Notende“  
 hält bis zur Jahreswende!  
 Fachmännische, saubere, haltbarste  
 und billigste Herstellung aller Fuß-  
 bedekung.  
 Aufträge event. binnen 24 Stunden.  
 Gemütsruhe und -sicherheit in prima Qualität.  
 Sämtliche Schuhbedarfsartikel  
 in großer Auswahl.  
 Schuhartikel-Vertrieb und  
 Lederhandlung „Notende“  
 Neukölln, Hermannstr. 211  
 Ecke Liebenstraße.

**Geschlechtskranke!**  
 Spezial Dr. Dammanns Heilanstalt  
 Haut-, Geschlechts-, Frauenleiden,  
 der Gonorrhoe nach  
**Schnellkur** Spezial Dr. Dreu:  
 der Spezial auch eine Erprobung.  
 Potsdamer Str. 123B, K. Königstr. 50-57  
 9-12, 4-1, Sonnt. 10-12.

**Marken-Zigaretten**  
 billig bei  
**Herschdörfer**  
 Sühneweg 147, 50.

**Ischias**  
 In München, Gest. z.  
 Nr. 1, 15 7, beschr.  
 Invalidenstr. 128,  
 7-11, 4-6, Jedy.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet!**  
 Als Selbstversteher liefere ich in  
 Qualität und Preis einzig dastehend  
**Trauringe**  
 1 Ring Duwatsgold v. M. 33000 an  
 1 Ring 385 gestempelt v. M. 22000 an  
 1 Ring 333 gestempelt v. M. 14000 an  
 Einfache Ringe 25000 Mk.  
 Berlin N, Artilleriestr. 30  
 Berlin W, Passauer Str. 12  
 Bitte auf Hausnummer achten.  
**H. Wiese, Juwelier**  
 Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.  
 Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.  
 Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.  
 Telegr.-Adr.: Trauringenode Berlin.

**Soeben ist erschienen!**  
**DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE**  
 Nr. 26  
 Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley  
 Hamburg 8

Aus dem Inhalt: Ruhr und Hamburg von KARL RADEK / Sie und wir im Kampfe gegen den Krieg von A. LOSOWSKI / Der internationale sozialdemokratische Einigungskongress in Hamburg von PAUL FROLICH / Die Niederlage des bürgerlichen Deutschlands im Ruhrkampf von E. PAWLOWSKI / Grundsätzliche Fragen des Ruhrkampfes von THALHEIMER, NEURATH, SOMMER / Kapitalistische Offensive und proletarische Defensive in Japan von SEN KATAYAMA / Arbeiterklassenbildung in England von MACMANUS / Resultate des XII. Kongresses der KPR. von N. BUCHARIN / Die Offensive des Kapitals von Z. LEDER / Weiter Beiträge von VITALI, TRANMAEL, JAROSLAWSKI, BORODIN, NEURATH, MACMANUS Bibliographie / Illustrationen 132 Seiten " Grundpreis 2 M.







# Wer hat noch ein eigenes Bett?

## Eine Frage aus der Not der Zeit.

In den Häden am westlichen Kurfürstendamm stehen hinter den Fensterscheiben prunkvolle, geschlichte, von Künstlerhand gefertigte Schlafzimmer; die breiten, alle Bequemlichkeit gewährenden, den Bettstellen mit weichen Betten und Kissen besetzt, mit Filz- und Strid- oder Stüddeden geschmückt; daneben breite, geräumige Schränke, Kristallspiegelgelenkte, Blüschförmchen und Blüschstühle; auf den Tischen und Tischchen Kristallförmchen, Kristallvasen, silberne Toilettenutensilien und bunte, seidene Dampfen und Lämpchen! In den Häden der Leipziger Straße stehen die legeren Paradiesbetten, prächtige Messingbettstellen neben einfacheren Eisenbetten; und auch hier liegen weiche Daunendeden und Kissen, leichte, seidenglänzende, bunte Steppdecken auf den Bettstellen, als ob das alles selbstverständlich wäre! Sieht man alles, was sich dort in den Häden um das notwendige Möbelfuß herumtut, so fragt man sich besonnen, wie es denn nun in den Familien damit aussieht, wie sich denn dort einem die Schlafzimmer heute präsentieren, ob da jeder dieses nötige Möbelfuß besitzt und wie, wenn nicht der Fall, man sich beistellt. Und da besteht die berechnete Frage: „Wer hat ein eigenes Bett?“ und die weitere Frage: „Wie sieht es mit diesem Bett nun heute aus?“ Umfragen und Streifen hier und dorthin beantworteten diese Fragen in einer Weise, die uns grauenhaft von der Not der Zeit fündet.

### Unerklingliche Bettenspreise.

Wer kann, wenn er nicht außerordentliche Einnahmequellen zur Verfügung hat, es sich heute leisten, die von den Jahren verschiffene Bettwäsche oder gar Deckbetten zu ergänzen? Was müssen junge Leute, die heute heiraten wollen, für Summen zur Verfügung haben, um sich nur das Notwendigste zusammenzustellen? In diesen Familien, namentlich des Arbeiter- und Mittelstandes, die in den letzten Jahren materiell stark zu leiden haben, war es seit Kriegsbeginn nicht möglich gewesen, aus dieser Gründen an eine Aufrechterhaltung der Bettwäsche zu denken; inzwischen ist aber die Wäsche zerlegt, zerrissen, unzählige Male gewaschen, in neuen Wäschen aber gleich Zunder und unbrauchbar geworden; die Kinder sind größer geworden und brauchen nun selbst neue Betten, da sie in den Kinderbetten, die bis dahin noch ausgereicht hatten, nicht mehr schlafen können; es sind neue Kinder hinzugekommen, die wieder Betten und Bettzeug wollen — und alles kostet Geld, Summen, Unsummen, die viele auch bei ihrem besten Willen doch nicht ersparen können. Was kosten heute Betten und Bettzeug? In allerersterer Ausführung erfordern als Anschaffungssummen eine Messingbettstelle 4 1/2 Millionen, eine Holzbettstelle mindestens 600 000 M., eine Eisenbettstelle 550 000 bis 1 000 000 M.! Eine Matratze mit Kissen in primitivster Ausführung und Füllung kostet 500 000 M.; dasselbe mit Rohhaarfüllung muß mit 2 Millionen bezahlt werden! Ein Deckbett und Kopfkissen mit allerersterer Federfüllung — nicht etwa Daunend — hat als Mindestpreis 2 Millionen! Eine Steppdecke mit Wattefüllung kann man schon für 300 000 M. haben! Und die Wäsche? Ein Laken 150 000 M., ebenso ein Deckbetttüberzug! Ein Kopfkissenbezug 40 000 bis 50 000 M.! Was dieser Preiswahnsumme besagt, wird einem erst klar, wenn man nur die Preise für ein komplettes Bett mit doppeltem Bezug sich ausrechnet. In allerersterer Ausführung — das heißt: eine Eisenbettstelle, die billigsten Füllungen und ohne Deckbett! — kostet der Spaß einem, der sich ein neues, komplettes Bett leisten will, gute 4 Millionen Mark! — Wer kann da noch mit? Aus dem Arbeiter- und Mittelstande nur wenige! So kommt es, daß dort wohl die Eltern ihr eigenes Bett haben, daß die Kinder aber zu zweit und zu dritt in einem Bett schlafen und — sehr häufig — in Ermangelung des kostspieligen Bettes auf einer Art Chaiselongue, einem Sofa und manchmal auch nur auf einer tags verborghenen und nachts hervorgeholten Matratze auf dem Fußboden schlafen müssen! So kommt es, daß in vielen Haushalten man längst nicht mehr auf Laken und unter Deckbetttüberzug,

sondern man mit irgendwelchen Ersatzstoffen sich zudeckt und auf solchen liegt!

### In den Wohnungen der Not.

Wer sich Zeit nimmt und nachforscht, kann hier grauenhafte Dinge sehen. Die allgemeine Wohnungsnot und das Fehlen des Geldes zwingt viele Familien zu einem unwürdigen Dasein in zwei, oft nur einem Dach, Meislaräumen, oder gar Kellerkammern. Wo zwei Stuben zur Verfügung sind, schlafen in der einen in einem Bett bis Eltern, in der anderen die Kinder, meist im zweiten Bett zu zweit und oft zu dritt! Das Fürchterliche ist hier nun, daß oft halberwachsene Mädchen und Jungen in einem Zimmer schlafen müssen, wo nicht die rüchlichehenden Eltern sich so einrichten, daß die Tochter bei der Mutter und der Sohn beim Vater schlafen. Aber wo mehr Kinder sind und dort, wo man nur in einer Stube wohnt, läßt sich das nicht immer so einrichten. Ein Besuch in den Mietkasernen des nördlichen Berlins zeigt unferne Augen Dinge, die viele für unmöglich halten werden. Da ist ein großes Miethaus in der Hennigsdorfer Straße. Wir überqueren den Hof und gehen die Treppe hinunter in eine Kellerwohnung. Zunächst eine „Küche“. Küche ist etwas zu weit gegriffen für dieses dunkle und überstreichende Loch. Wir betreten die Stube, wo uns die Frau ihr ständiges Dasein schildert. Eine schmale Bettstelle ist nur vorhanden, worin Mann und Frau zusammen schlafen. Die Matratze ist entzweielt. Das Inlett besteht nur aus aneinandergehefteten Filzen. So daß die wenigen Federn, die noch vorhanden sind, jeden Morgen umherfliegen. Auch die Kopfkissen sind ohne Bezüge. Dann sind noch zwei Kinder da. Ein Junge im Alter von 10 Jahren und ein Mädchen von 11 Jahren. Beide Kinder müssen zusammen das Sofa als Ruhestatt benutzen. Als Zudecke muß eine einfache Decke genügen. Da beide Kinder zusammen Kopf an Kopf keinen Platz haben, liegen sie gegeneinander, die Füße des einen am Gesichte des anderen.

In einer anderen Wohnung, in der Reinickendorfer Straße, sind die Verhältnisse womöglich noch schlimmer. Knapp unter dem Dachgeschloß befindet sich die Wohnung, die wir kennenlernen wollen. Die ganze Wohnung besteht aus zwei Räumen: einer Küche und einer Stube. Die Küche ist infolge der kleinen Fenster dunkel, ebenso auch die Stube. Diese zwei winzigen Räume dienen als Wohnung für neun Personen. In der verräucherten Küche haben zwei Eisenbettstellen Aufstellung gefunden. Als Unterlagen müssen Strohhäcke herhalten, die aber auch schon den Namen Strohhack längst nicht mehr verdienen. In einem dieser Bettstellen schläft ein sechzehnjähriges Mädchen und ein siebenjähriger Junge. Kopfkissen kennen sie nicht. Eine schäbige Decke dient lediglich zur notwendigen Umhüllung der beiden Körper. Die andere, gleichfalls im selben Raume befindliche Bettstelle, nimmt drei Jungen im Alter von 13, 11 und 9 Jahren auf. Auch hier nur ein längst verbrauchter Strohhack als Unterlage. Kopfkissen sind wiederum nicht vorhanden; alle Lumpen bilden die Zudecke. In der Stube schlafen die Eltern sowie zwei Kinder. Das Elternbett besteht auch nur aus Lumpen. Am schimmsten ist wohl das fünfzehnjährige Mädchen dron, das mit einem dreijährigen Schwesterchen in einem kleinen Kinderbett liegen muß. Vaters einziger Mantel dient als Decke.

Noch ein anderes Bild aus der Hennigsdorfer Straße. Im Hintergebäude suchen wir eine Wohnung auf, die erst Personen Obdach gewährt. Eine schwangere Frau öffnet die Tür. In der Küche herrscht eine beklemmende Enge. Zwei Bettstellen, zwei kleine Kinderbetten, eine Chaiselongue und eine zusammenklappbare Britische dienen für sämtliche Bewohner dieser Wohnung als Schlafstätten. In einem Bett schläft die Mutter mit einem neunjährigen Jungen. Die Inlets dieses Bettes sind stark mitgenommen und jeder Tag bringt unbarmherzig neue Risse, neue Löcher. Bettbezüge sind nur noch zum Teil vorhanden. Der Vater hat eine Ruhestatt für sich allein. Zwei Jungen im Alter von 13 und 15 Jahren schlafen auf der Chaiselongue. Ein sechzehnjähriges Mädchen demütigt die Klapp-

bare Britische als Schlafgelegenheit. Zwei Mädchen, sieben und zehn Jahre alt, schlafen auf Lumpen auf dem bloßen Fußboden. Die beiden Kinderbetten dienen einem achtfährigen Jungen und einem kleinen Mädchen von 1 1/2 Jahren als Schlafstelle. Augenblicklich befindet sich das neunte Kind, ein zwölfjähriger Junge, zur Erholung in Beelitz. Wenn es wieder zurückkehrt, findet es keine andere Schlafmöglichkeit vor, als den Fußboden. Das Bezirksamt Wedding gibt sich alle Mühe, die Not zu lindern, doch ist es unmöglich, überall zur Stelle zu sein. Wo sind die Menschenfreunde, die helfen wollen?

### Das Bett auf Zeit.

Die Frage nach einem eigenen Bett soll man auch an diejenigen richten, die in Schlafstellen, Pennen und Obdachlosenheimen ihre Nacht verbringen müssen. Geht es noch in vielen der Schlafstellen an, so, es gibt sogar Schlafstellen, die an Sauberkeit und an Qualität des Bettes mit manchem möblierten Zimmer wetteifern können, so darf doch nicht übersehen werden, daß es wiederum eine große Anzahl solcher Schlafstellen gibt, die vor Schmutz strotzen, deren Betten manchmal wochenlang gleich bezogen bleiben, manchmal überhaupt unbezogen nur vermietet werden und oft nur aus einem Holzgestell mit Strohhack bestehen! Aber diese Bettstelle gehört nicht immer nur einem, sondern ist oft auch an zwei gleichzeitig, manchmal auch so, daß der eine tagsüber, der andere nachts sie benutzen darf, was bei tags- und nachtsüber Beschäftigten in Frage kommt, vermietet.

Wer im eigenen Schlafzimmer, im eigenen Bett, auf Leinwandwäsche, ja, wer nur auf einer Matratze schläft, weiß nicht, was es heißt, diese Luftstille mit anderen teilen zu müssen oder sie in einer Verfassung zu wissen, die jede Sehnsucht zur Ruhe als Verneinung erscheinen läßt. Und wer im eigenen Bett ruht, weiß auch nicht, wie bitter es für manche Eltern ist, ihre Kinder so schlafen lassen zu müssen, wie sie es im Eckchen auf dem Strohhack tun, müde, unbequem und ungefund.

### Des Sängers Flucht.

Die endlich schönen warmen Julitage hatten ihn in die Freiheit gelockt. Ein großes Glück ließ die Tür seines hölzernen Gefängnisses offen stehen. Was da wohl vorging in der kleinen Brust, als der gelbe Vogel zum ersten Male von den Schwingen, die ihm die Natur verlieh, den richtigen Gebrauch machte! Trauernd sah er Tag für Tag lattes Grün und bunte Blüten von seinem engen Käfig aus, sah die schwarzen Drosseln und die graubraunen gesiederten Straßenzungen, die sich lustig tummelten. Nun sah auch er in den schaukelnden Zweigen, flatterte von Ast zu Ast und schmetterte sein schönstes Lied in die Freiheit. Nimm dich in Acht, du Sänger! Die Gefängniswärter sind hinter dir her. Da oben im Stubenloch sollst du singen und dir dein Futter verdienen, nicht in den herrlichen Weiden der Altmutter Natur. Witten in den Laubergärten sah er, im blühenden Hallunder, und flog wie zum Schabernack seiner Häher von Busch zu Busch. Der, dem er gehörte, war zufällig ein Baron. Ueber einen Eisfängerzaun nach dem anderen vollstürzte der junge Mann und lodte vergebens. Was sind Schmeißmotten gegen die Freiheit! Ein paar Kolonisten murrierten: „Aber das geht doch nicht, da in jeden Laubengarten einzusteigen — — das tun ja noch nicht einmal wir mit dem Eigentum des Nachbarn.“ „Ach“, er tat so nett, „lassen Sie mich doch — —, ich will ja nur meinen Vogel wieder haben. Ich nehme ja nichts fort und beschädige ja nichts.“ Da ließ man ihn gewähren, und die Kolonisten, von höflicher Bitte schnell verführlich gestimmt, befreiten sich sogar an der aussichtslosen Höhe. Der kleine Sänger war schlauer und schneller. Huch — — da regte er mächtig die Schwingen und scherte sich die Freiheit.

Wir fiel die Geschichte ein, die im vorigen Sommer ein junger Genosse an dieser Stelle erzählte. Mit seiner Mutter war er für wenige Tage zur Erholung in Pommerns Gefilde gefahren und hatte beim Waldspaziergang eine Verbotstafel übersehen. Pflüch stand, wie aus dem Boden gewachsen, im feudalen Jagdrevier der Herr des Waldes vor ihnen. „Was haben Sie auf meinem Grund

## Als die Wasser fielen.

Von Otto Kung.

Gude nickte kurz und ging an Bord. Achtern, in einer Rosenlaube auf dem Deck, saßen Gerda und Kapitän Stark. Mehrere Tage hatte Gude etwas von Andreas Pauli zu hören erwartet. Er hatte neulich den Minister aufgesucht und ihm seinen Plan zur Sanierung der Dänischen Werft vorgelegt. Der Minister hatte ihm mit Interesse zugehört und sein Projekt warm anerkannt. Doch um die Frage des Direktionswechsels ging er schneidig herum. Das wäre einzig und allein Sache der Bank. Solange die für Andreas Pauli guldigte, gäbe es keinen zwingenden Grund für eine Veränderung. In die Überlegungen der Bank könnte das Ministerium sich selbstverständlich nicht mischen.

Gude ging darauf in die Bank. Er hatte alle Interessenten zu einem Besuch der Dänischen Werft eingeladen, um an Ort und Stelle eine Besichtigung vorzunehmen; namentlich galt es einer Abschätzung der beiden unfertigen Schiffkörper, die rostig, verfallen, wie alles andere auf der toten Werft, auf den Helgen standen.

Er traf Direktor Steensen, der verreist war, nicht an. Doch der andere Direktor der Bank empfing ihn in seinem Kontor. Sein Name war Hugo Heine. Er war ein jüngerer schlanker, elegant gewachsener Mann. Auf seinem Stuhle sitzend, hörte er Gudes Darstellung lächelnd verschlossen, aber die klugen dunklen Augen unablässig auf Gude gerichtet, intensio lauschend an.

„Die Dänische Werft gehört zu Direktor Steensen's Ressort“, sagte er. „Aber natürlich ist mir Ihr ganzer Plan wohlbekannt. Er hat meine volle Sympathie, und ich bewundere Ihren Ueberblick und Ihre Vorausicht. Aber wie gesagt, ist die Sache in Direktor Steensen's Hände gelegt. Ich kann ihr persönlich nur mit ungeteiltem Interesse und mit meinen besten Wünschen folgen!“ Er reichte Gude fast kameradschaftlich und ganz rüchaltlos die Hand zum Abschied. Gude hatte darauf Pauli sowie den übrigen Ausschusrat zu einem Besuch der Dänischen Werft, die ihren Platz in der Nähe des neuen Südhafens hatte, eingeladen.

Jetzt sah also Andreas Pauli hier mit einer Nieme, als ob er durchaus zu Hause wäre. Eine weiße Blume steckte in seinem Knopfloch, dieselben Blumen wuchsen in einem Beet an der Kelling.

Gerda gab Gude die Hand, ihr Griff war kühl und locker.

„Es hat sich gezeigt“, erklärte Pauli jetzt, „daß das gnädige Fräulein und ich alte Bekannte sind. Auf jeden Fall“

— er beugte sich vor ihrem unwillkürlichen Protest — „haben wir gemeinsame Bekannte. Das gnädige Fräulein ist so gut besfreundet mit einem meiner alten Kapitäne, der ein Schiff meiner armen ‚Bjarne‘ führte. Und zugleich sind ein paar unserer besten Künstler, deren Bilder meine Wände schmücken, gemeinsame Freunde von uns.“

Er erklärte, wie es zuginge, daß Gude ihn und Kapitän Stark hier achtern trafe. „Wir sind ganz einfach falsch gegangen. Oder, was den Empfang betrifft, den wir hier gefunden haben, gerade richtig! Sowohl der Kapitän wie ich wissen ja wohl noch, was vorn und achtern auf einem Schiffe ist, das sollte ich wenigstens meinen! Aber welcher Teil der Ihre war, das hatten wir, weiß Gott, vergessen. Und so gingen wir natürlich davon aus, daß normalerweise ein Schiffer sein Quartier achtern auf seinem Schiffe hat. Wir konnten ja nicht ahnen, wer der richtige Schiffer hier an Bord war.“ Er füllte seine Lunge: „Möglichstweise lassen wir uns auch von dem Dufte verlocken. Blumen auf diesem alten Kästen zu finden, was für uns etwas wie ein Wunder! Und auf einmal stand das gnädige Fräulein mitten in einem Beet roten Anemonen, aus einer Luke emporgeschossen, da.“

Ja und dann, dann mußten wir natürlich erzählen, daß wir Ihre guten Freunde sind und Jürgen zudem Ihr Schwager. Und auf das Konto — ich hoffe übrigens auch ein wenig auf unser eigenes — lud das gnädige Fräulein uns zum Tee mitten zwischen ihren Blumen ein.“

Gude nahm auf Gerdas Aufforderung hin Platz, und sie bot ihm Tee an. Sie sah ihn nicht an, sondern nickte abgewandt zu einer Antwort Andreas Paulis. Kapitän Stark sah in einem niedrigen Korbseffel. Seine Augen wichen nicht von Gerda.

Gude war sich darüber klar, daß Andreas Paulis Besuch hier achtern auf keinen Fall zufällig war. Sicher verfolgte er eine bestimmte Absicht damit. Ohne Zweifel war Pauli längst darüber orientiert, wie es zwischen den beiden Bewohnern an Bord stand. Dennoch lag in dem Blick, den er Gude zuwarf, ein Schimmer, als verspräche er ihm Verschwiegenheit.

Doch jetzt befand Pauli sich in einer eifrigen Debatte über die Kunst moderner Zeiten. Seine Form und Haltung ihr gegenüber war etwa die eines pero noble, aber augenscheinlich nicht ohne Absicht ließ er hin und wieder das Behagen sehen, das er an ihrer Gesellschaft hatte; in seine Augen konnte ein Jögern treten, als glitten sie leicht von ihrem Hals bis zu ihren Hüften, dann wandte er sich in offensichtlichem Appell an Gude. Auch bei Stark suchte er mit diskreten Blicken Billigung seiner Bewunderung, aber Stark sah unbeweglich wie zuvor, fest am abstrakt in ruhender Plastik da; nur sein Blick folgte dunkel Gerda, wo sie ging und stand. Und daß sie es bemerkte, war klar. Ein Spiel von Freude war in ihren Augen entzündet,

ein zögerndes Behagen lag in ihrem Gang. Das Kleid schmiegte sich demütiger als zuvor um ihre Knie.

Andreas Pauli sprach von seinen Bilderkäufen. Er sähe sich nicht für einen Mäzen an. Lustig blinzelte er Gude zu. Niemand könnte ihn für einen Philantropen ansehen! Nicht wahr? Aber die Kunst wäre ihm auch nicht eine Handelsware! Er hätte in großem Stil gekauft, das wäre richtig; und er wählte, was ein Bild wert wäre. Seine Augen begannen leicht zu schimmern: Er kaufte aus Liebe zur Sache selbst. Zur Kunst als Idee, wenn man wollte: Jedes Bild an seinen Wänden lebte er wie einen teuren und vertrauten Freund.

Er nannte flüchtig einen jüngeren Künstler, dessen Name während der Kriegshausse Klang hatte.

Gude sah, wie Gerdas Blick sich plötzlich, eigentümlich schimmernd, hob. Eine Blutwelle ging über ihre Wangen und verschwand.

Nein, von ihm hatte Pauli nichts kaufen wollen! Er hielt Gerdas Augen fest. Das ihm angebotene Bild hatte ihn im ersten Augenblick geblendet. Das Modell war ein Mädchen von feiner Feinheit, leicht hingehaucht wie der Meereschaum, der auf den Sand rollte, auf dem sie nach dem Bade ausgestreckt ruhte; das Haar war gelöst, der Körper leuchtete golden von Sonne. — Andreas Pauli schüttelte barsch den Kopf. „Aber etwas an diesem Bilde“, sagte er, „stieß mich ab, schreckte mich: eine eigene rohe Intimität, ein zynischer Egoismus in der Art, wie er sein Modell sah!“

Jetzt blickte er Gerda nicht mehr an. Ihre Brust bewegte sich langsam. Der Name des Malers war Gude wohlbekannt; daß er in jenem Sommer die berühmte Malerkolonie an der Nordsee küste geleitet hatte, wußte er schon. Was Gerda ihm wohl in jenen Tagen gewesen sein mochte? Er spürte einen Stachel in seinem Gemüt. Er fühlte ihre Nähe betäubend und heiß, ahnte die Lust um sie — von Seewasser und Brise und den Blumen hier zu ihren Füßen.

Kapitän Stark hatte sich erhoben und war ein paar Schritte über das Deck geschlendert. Jetzt wandte er sich um, er betrachtete Gerda, seine Nasenflügel vibrierten leicht. Gude kam es vor, als hätte sein eigener Rausch in einem Nu die Nerven des Schwagers erreicht, als würden sie beide in demselben magnetischen Feld gehalten.

Pauli sprach von modernen Malern. Der Kubismus, erklärte er, liefe in den Neuklassizismus aus, in die durch den gewaltigen Geist unserer Zeit geklärte Antike. Er sprach sachlich, zuweilen auch scherzhaft, unterbrach sich selbst mit Wizen und stürmischen Gelächter, jonglierte und gaukelte mit allen technischen Ausdrücken: „Ob es wohl nur Zufall ist, daß der große Geist des alten Klassizismus Winkelmann hieß, als wäre er ein Vorläufer des kubistischen Rufes nach viereckigen Formen!“ (Fortsetzung folgt.)







# Wirtschaft

## Der Reichsindex für die Lebenshaltung.

(1913/14 - 1)

Durchschnitt Mai . . . . .	3816
20. Juni . . . . .	9272
27. . . . .	11785
4. Juli . . . . .	16180
11. . . . .	21511
Steigerung in der letzten Woche 32,9 v. H.	

### 44prozentige Steigerung der Großhandelspreise.

Doch mit der neuen gewaltigen Verteuerung der Lebenshaltung die Teuerungswelle noch längst nicht zu Ende ist, zeigt die Bewegung der Großhandelspreise, die den Kleinhandelspreisen vorauszuweisen pflegen. Die allgemeine Unsicherheit der Marktlage führte hier in der zweiten Juliwoche zu außerordentlichen Preissteigerungen, namentlich auf den Rohstoffmärkten, die in Verbindung mit der weiteren Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise das allgemeine Preisniveau in der Zeit vom 8. bis 10. Juli von dem 83 828fachen des Friedensstandes auf das 48 644fache oder um 44% haben.

Gleichzeitig stiegen von den Hauptgruppen die Lebensmittel von dem 29507fachen auf das 43658fache oder um 47%, Industriekaffee . . . 41787 . . . 57976 . . . 89%, Inlandswaren . . . 31051 . . . 45206 . . . 40%, Einfuhrwaren . . . 47714 . . . 60884 . . . 27%.

Während also die Einfuhrwaren entsprechend der langsameren Dollarsteigerung nur um etwas mehr als ein Viertel gestiegen sind, haben die Inlandswaren mit einer Preissteigerung von fast der Hälfte die Spanne zwischen Inlands- und Weltmarktpreisen wesentlich vermindert.

### Devisenkurse und Devisenpolitik.

Der Reichsbank ist es durch die rücksichtslose Abschaffung der Nachfrage nach fremden Devisen in Berlin gelungen, einen neuen Sturz der Mark aufzuhalten. Sie stellte der immer stürmischer werdenden Forderung nach fremden Zahlungsmitteln, mit deren Anwachsen auch die Zurückhaltung der Devisenbesitzer bei der Abgabe zunahm, nur einen geringen Prozentsatz aus den eigenen Beständen zur Verfügung und bewirkte so, daß an der Berliner Börse ein amtlicher Devisenkurs zustande kam, der für die Wirtschaft selbst fast bedeutungslos war. Denn niemand, kein Importeur und kein Industrieller konnte darauf rechnen, die von ihm verlangten Devisenbeträge tatsächlich zu dem amtlichen Kurs zu erhalten. Immerhin schloß dieses Vorgehen aus, daß sich die Spekulation auf dem Rücken des Reiches in Berlin ungehemmt ausbreiten konnte; so wurden zuerst die Aufträge des Auslands, die an den Berliner Markt kamen, ausgeschaltet. Die Bekämpfung der spekulativen Vorläufe gegen die Mark nahm noch strengere Formen an, als die Reichsbank nur noch an solche Banken Devisen abgab, welche ihre Auftraggeber nachstuf machten. Wie diese technischen Mittel drohten zu versagen. Im Ausland wurde bereits der Dollar um 100 000 M. höher mit Papiermark bezahlt als in Berlin. Diese starke Spannung zwischen einem Inlandskurs der Mark, der fast nur auf dem Papier stand, und einem Auslandskurs, der wesentlich höher war und die deutsche Spekulation immerhin zeitweilig vor gewagten Operationen abschreckte, bedrohte die Wirtschaft mit schweren Gefahren. Der Realhandels- u. B. stellte seine Vorjannatierungen ein, weil die Preise bei ihrer großen Abhängigkeit vom Weltmarktpreis einwandsfrei nicht zu ermitteln waren, wenn ein gültiger Rohstoff für den Auslandswert der Mark fehlte. Gegen Ende der Woche jedoch ging die Spanne zwischen Auslandskurs und Inlandskurs für fremde Devisen zurück, weil die Markverläufe im Ausland nachließen. Die Reichsbank schien recht zu behalten. Der Dollar war in Berlin nur von 175 600 auf 187 000

gestiegen, er wurde zwar im Ausland mit Mark immer noch teurer bezahlt als im Inland, aber die gewaltige Differenz zwischen den beiden Kursen für die Mark war wesentlich geringer geworden.

Dieser „Erfolg“, der übrigens ohne die für Deutschland günstige Wirkung der Rede Baldwins kaum zustande gekommen wäre, droht über die Grundfragen, von denen aus das Devisenproblem zu betrachten ist, hinwegzuführen. Man berät jetzt über den Ausfall der Devisennotierungen an denjenigen Wochentagen, an denen keine Effektenbörse stattfindet. Gestern sind bereits die Notierungen unermutet ausgefallen. Sowohl die Drohung der Nachfrage als die Einschränkung der Devisennotierungen ändert an den Voraussetzungen der Kursbildung nichts. Solange die Notenpresse weiter wütet und das Vertrauen in eine Besserung der Währung untergräbt, solange das Interesse der Befolgenden an der Verschlechterung der Mark anhält, weil Löhne, Steuern und Schulden in Papiermark berechnet und gezahlt, die Warenpreise aber in Gold berechnet und auch oft bezahlt werden, solange bestehen die gegen die Mark gerichteten Kräfte der nur auf Eigennutzen bedachten Privatwirtschaft gegen die zu schwach vertretenen Interessen der Wirtschaft des Volksganzen fort. Solange werden die Maßnahmen, die man an Devisenmarkt selbst trifft, nur halbe Maßnahmen bleiben. Es ist bezeichnend, daß man vor einer neuen Diskontierung wieder einmal zurückzuckt, obwohl diese schon seit langem notwendig ist. Es ist auch bezeichnend, daß man die Ausfuhrerlöse in Gold berechnet, daß man aber gegen die allgemeine Einführung der Goldrechnung zum Nachteil der Befolgenden sich noch immer sträubt und die im Reichswirtschaftsministerium dazu erörterten Vorschläge durch die in solchen Fällen immer willfährige Stimmungs-Presse bekämpfen läßt. Die Vorschläge des Reichswirtschaftsrates, welche die Frage der Goldsteuer, Goldkredite und wertbeständigen Löhne in umfassender Weise behandeln und ihrer Lösung näherbringen, werden hier während wirken. Die Vertreter der Wirtschaft stehen hier gegen die Sachminister und Hochbeamten, welche sich den aus dem Sturz der Mark erwachenden Problemen gegenüber allzu passiv verhalten haben.

Ist die Warenabgabe der Konsumvereine ein Verkauf? Eine Reihe von Schöffengerichten hat festgestellt, daß kein „Verkauf“ bzw. „Kauf“ stattfindet, wenn eine Konsumgenossenschaft Bedarfsgüter an ihre Genossen abgibt. Dieser Rechtsprechung hat sich neuerdings wieder ein Gericht angeschlossen, nämlich das Schöffengericht Herdingen, das durch Urteil vom 14. Juni 1923 (2 C 230/22) feststellte, daß in der Bedarfsgüterabgabe seitens einer Konsumgenossenschaft ein Verkauf nicht erblickt werden kann. Das Urteil, das sich mit einer Strafsache wegen Höchstpreisüberschreitung befaßt, führt zu der erwähnten Frage folgendes aus: „Zudem war zu berücksichtigen, daß der Angeklagte als Geschäftsführer der Produktgenossenschaft für ein Vorkaufrecht nicht verantwortlich gemacht werden kann, da sich strafbar gegebenenfalls nur der Hersteller des Brotes macht, zudem aber von einem eigentlichen „Verkaufen“ in diesem Falle nicht die Rede sein kann, da die Genossenschaft lediglich das Brot innerhalb ihres Mitgliedsbereiches verteilt und ein etwaiger Ueberverkauf wieder den Genossen zugute kommt.“ In nächster Zeit wird sich ein höheres Gericht, nämlich das Oberlandesgericht Jena, mit der Frage zu befassen haben, ob die Bedarfsgüterabgabe der Konsumvereine unter dem Begriff des Kaufes gebracht werden darf. — Die Auffassung, daß Genossenschaften nicht verkaufen, sondern lediglich Ware an ihre Mitglieder verteilen, entspricht dem genossenschaftlichen Grundgedanken, der an Stelle des kapitalistischen Handels die organisierte Verteilung und gegebenenfalls Eigenproduktion der von den Mitgliedern benötigten Waren sehen will.

Starke Heraushebung der Margarinepreise. Die Grundpreise für Margarine im Großhandelsverkehr sind, wie die „Eco“ aus Köln meldet, für die billigste Sorte auf 32 600 M. und für die besten Sorten auf 44 800 M. festgesetzt worden.

Ernteaussichten. Nach den Saatensstandsberichten im Deutschen Reich von Anfang Juli d. J. sind die Aussichten der Getreidernte als außerordentlich günstig zu bezeichnen. Der Stand der Saatens war mit einer Messung von 2,5 bei Winterweizen und 2,6 bei Winterroggen wesentlich über dem Durchschnitt. Die

Berichte stammen noch aus den Tagen der kalten und regnerischen Witterung, welche den Monat Mai und Juni beherrschten und welche die Entwicklung der Pflanzen verzögerte. Inzwischen hat die warme Witterung eingesetzt und die Aussicht auf einen guten Fruchtanfang wesentlich gefördert. Wenn die Anzeichen nicht trügen und die Ernte trotz ihrer Verzögerung gut bereinkommt, wird auf sehr große Erträge zu rechnen sein. Die Hoffnung, daß dadurch der Brotpreis sich günstiger gestaltet, ist jedoch damit nicht gegeben; zum mindesten ist die vorläufig durch den Währungsverfall herbeigeführt und dadurch, daß die Agrarier nach Wegfall der Getreideumlage mit verstärktem Nachdruck Dollarpreise für sich verlangen und durchsehen werden.

Die amerikanische Hochkonjunktur. Bekanntlich besteht in den Vereinigten Staaten, seitdem sie ein Glaubwürdiges Land geworden sind, ein beträchtlicher Geldüberfluß und außerdem infolge der Einschränkungen der Einwanderung Arbeitermangel. In der Krisenzeit von 1922 waren 24 Millionen Arbeiter beschäftigt, in der Hochkonjunktur im laufenden Jahr 28 1/2 Millionen, also um eine halbe Million weniger als 1920. Die Produktion war aber in diesem Jahr viel höher als 1920; es wurden nie geahnte Rekordziffern in der Automobil-, in der Stahl- und Eisenindustrie und im Baugewerbe erreicht. So war z. B. die Produktion von Personen- und Lastautos in den ersten fünf Monaten des Jahres 1923 größer als im ganzen Jahre 1921. Die Erzeugung von 22 lebenswichtigen Produkten war in der ersten Hälfte 1923 um 100 Proz. größer als 1921. Seit Januar 1923 betrug die Erhöhung 44 Proz. Die für das Baugewerbe benötigten Produkte seit Januar 1922 haben eine Produktionssteigerung von 59 Proz. erfahren (siehe Federal Reserve Board Bulletin für 1923). Die Zustände haben eine bedeutende Steigerung der Reallohne mit sich gebracht. Die Lohn-erhöhungen konnten sich beinahe voll auswirken, da die Preise infolge der Massenproduktion ziemlich beständig blieben, ja sogar in den letzten zwei Monaten sinken konnten. Dadurch ist die Kaufkraft der Bevölkerung enorm gewachsen. Auf der anderen Seite erlaubte die Geldfülle die Erteilung von riesigen Bestellungen seitens der Eisenbahnen welche 1922/23 1 1/2 Milliarden Dollar zu investieren vermochten. Aus diesen beiden Tatsachen ergab sich die ganz merkwürdige Erscheinung, daß die amerikanische Produktion gegenwärtig ausschließlich der Versorgung des inneren Marktes dient. Der Export ist trotz der Hochkonjunktur nicht größer geworden als in den letzten zwei Jahren während der schärfsten Wirtschaftskrise. Dagegen stieg die Einfuhr von Rohstoffen, welche in den Vereinigten Staaten verarbeitet wurden, in einem ungeheuren Maße. Die Vereinigten Staaten hatten in den ersten fünf Monaten des Jahres 1923 einen Ausfuhrüberschuß von 910 Mill. Dollar, 1921 938 Millionen, 1922 272 Millionen; 1923 dagegen ergab sich in derselben Periode ein Einfuhrüberschuß von 137 Millionen Dollar. Eine völlig ungeahnte Wendung im amerikanischen Außenhandel. Seit März bringt ein jeder Monat einen Einfuhrüberschuß. Die englischen Industriellen sind einseitig sehr erfreut über diese Entwicklung, da die amerikanische Industrie ihnen vorläufig keine Konkurrenz im Weltmarkt bereitet, und haben nur Angst, ob dieser Zustand nicht in Zukunft umschlagen werde. Würde die Lohnpolitik durch Bestimmung von Minimallöhnen die Kaufkraft der Bevölkerung weiter auf die Höhe halten, so könnten die europäischen Industriellen noch lange von der heftigen amerikanischen Konkurrenz befreit sein. Darüber erzählt man jedoch nichts und wird auch bei der Beschaffenheit des amerikanischen Kapitalismus kaum etwas erfahren.

herborragend bewährt bei:

**Jogal** | Gicht | Grippe  
Rheuma | Schias | Nervenbeschwerden.

Jogal mildet die Schmerzen und hebt die Hornsäure aus. Unschmerzhaft bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Boal. 64,8%, Acid. ac. salic. 0,106%, Chinin. 12,9%, Lithium, ad 100 Amylum.

für Herren- u. Damen-Bekleidung  
beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf mehrerer  
**Stoffe Koch & Seeland** G. H.  
Gertraudenstraße 20-21.

## Eine Million Mark zahlen wir



für die beste Raomalt-Kochvorschrift, die jeder Hausfrau die Zubereitung von Raomalt auf die einfachste und dabei schmackhafteste Weise ermbglicht. Die Kochvorschrift kann auch in knappen, launigen Versen verfaßt werden. Für die nächstbesten zehn Einsendungen lesen wir Trostpreise von je 3 Pfund Raomalt oder Biomalz aus.

Unsere Entscheidung, der sich jeder Einsender unterwirft, ist auf alle Fälle

endgültig. — Einsendungen auf Postkarten, ausreichend frankiert, bis zum 15. August 1923 mit der Aufschrift: „Raomalt-Wettbewerb“ erbeten an die unterzeichnete Firma.

Was ist Raomalt? Ein sich rasch einbürgerndes neues, köstliches Frühstücksgetränk. Edelstes Malz und Kalao sind seine Bestandteile. Feiner Duft und seltener Wohlgeschmack.

Vorzüge: Leichte Verdaulichkeit, geringer Zuckergehalt, kurze Kochzeit, mäßiger Preis.

Wer sich für den ganzen Tag eine solide und begehliche Nahrungsunterlage verschaffen will, nehme zum Frühstück Raomalt.

**Hühneraugen**  
besiegt sicher das Radikalmittel

**Lebewohl**  
Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch Lebewohl-Ballen-Scheiben.  
In Droz. u. Apoth. Man verl. ausdrückl. „Lebewohl“.

Kaufen Sie jetzt Preise  
Zahlungs-  
erleichterung!  
**ABUCO**  
Leipziger Str. 58

**Vorwärts-Inserate**  
verbürgen Erfolg!

**Der beste Fabrikdirektor**  
Von F. Rubiner

Aus dem Inhalt: Die Hochschule der Revolution / Vom Schlosser zum Fabrikdirektor / Ein Lebenslauf / Ein Fanatiker der Arbeit / Ein Bergwerksdirektor / Die Munitionswerksstätte der Roten Armee / Im Zentrum der russ. Textilindustrie / Eine Direktorin / Ein Organisator

Auf Grund eines Preisnachschreibens und eigener Studien wird in dieser Schrift ein neuer Typus des russischen Menschen, der erfolgreiche Fabrikdirektor geschildert

62 Seiten und 8 Zeichnungen / Grundpreis 60 Pfennig

Verlag Carl Noym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

**Bettwäsche**

Diese Woche außerordentlich günstige Angebote!

Deckbettbezugs . . . . . 129000  
Bettdecken . . . . . 82000  
Inletts . . . . . 189000

Wäschebestände, Damendecken, Tischwäsche, Frühlingswäsche, Oberbekleidung, Damast und Handtücher

Fabrikpreise! Fabrikpreise! Reelle sachliche Bedienung

Spezial-  
**Bettwäschefabrik**

Gräfstraße 39 (Hasenheide)  
Brunnenstr. 10 (Rosenthaler Pl.)  
Spandau, Potsdamer Straße 20

**Markenzigaretten**  
noch zu günstigen Preisen  
**Koenigsberger**  
Kochstr. 33

**TRAURINGE**  
in jed. Größe u. Qualität, stets vorrätig, nur bill. Preisberechnung

**M. Dinse, Juwelier**  
Lichtenberg, Frankf. Allee 202  
Nähe Bahn Lichtenb.-Friedrichst.  
Teleph. Lichtenberg 3327

**TÜCKMAR**  
WESPER  
QUALITÄT

**Frauenhaar**  
Für gute Ware zahle ich p. Kilo für graue ein Drittel.  
F. R. Müller, Alexanderstr. 87a, I. Etage, an der Kaiserstraße.

**Billige Socken v. 12 Fabriken**  
Sockenfabrik Dirksenstr. 20, III. Etagenst.

**Wanzen**  
Motten, Läuse samt Brut kann jed. Lale in 3 Std. durch apparatloses Linksol selbst radikal beseitigen. Erhältl. in all. Drogerien. Generalvertreter und ständiges Lager: Ernst Hasse & Co., Berlin N, Prinz-Eugen-Str. 29.

**Schokolade**  
sehr preisw.

Sarotti  
Stollwerk  
Mausberg  
Kant u. 2 Marken  
**billig!**

**Eisen & Diamant**  
Kaiserstr. 4  
Andreasstr. 18

**Brillanten**  
**Zahngelisse**  
Platin, Gold-, Silber-, Juwelen

H. Schneider & Sohn  
Herrn- u. Damen-  
Zahngelisse  
Frankf. a. M., Unter den Eichen 11

**Trauringe**  
direkt ab Fabrik  
an Private  
Massiv Gold 75 000  
Schneider, Sohn  
Frankf. a. M., Unter den Eichen 11

Ankaufs-  
Abteilung **MAX BUSSE** Gegründet 1878  
Brunnenstraße 18 • An der Invalidenstraße

Ankauf und Verwertung von  
**Brillanten** Gold-, Silber-, Platinbruch



